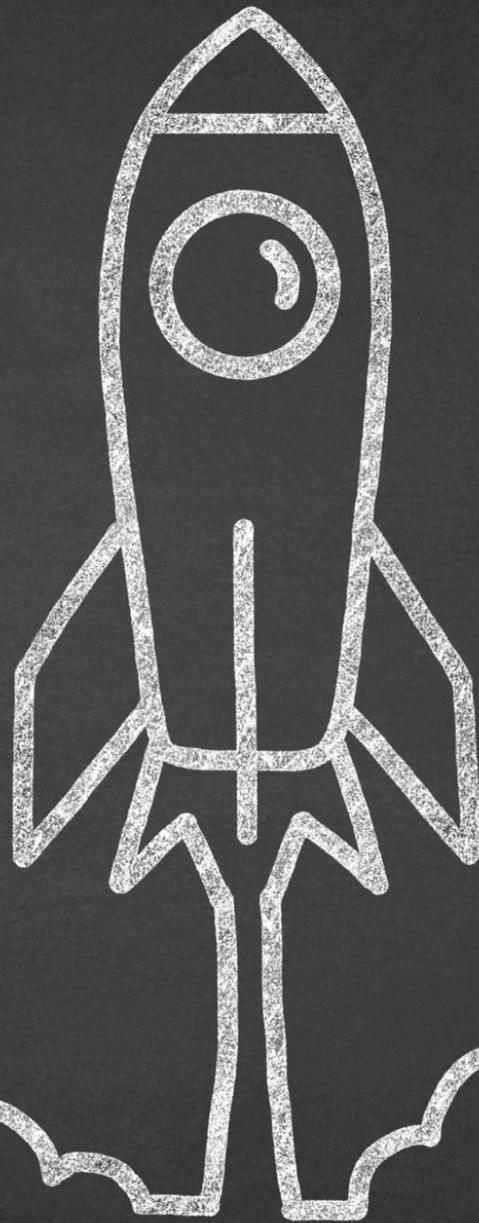




Das Magazin



zum Podcast



Zur Online-Version



CIRCLE
High Potential Programme



Manche tun alles für
ihre Karriere ...

Circler:innen genau das Richtige!

Bewerben und durchstarten!
coe-graz.at

Infoveranstaltungen: 18. und 20. November 2024

Wir erwarten von Euch:



Exzellente
Studien-
leistungen



Internationale
Erfahrung



Praktische
Erfahrung



Außeruniversitäres
Engagement



Ausgeprägte
Persönlichkeit

Wir bieten Euch:



Kontakt zu
Partnerunternehmen



Individuelle Coachings
Soziale Fähigkeiten



Professionelles
Netzwerk

Bewerbung für das High-Potential-Programm bis 24. November 2024 unter: www.coe-graz.at



Lenzing

Arthur D Little

BAIN & COMPANY

BCG BOSTON CONSULTING GROUP

FRESENIUS KABI
caring for life

Rabel_Partner

mondi

ENERGY

TU Graz

KNAPP

Schelhammer
Capital 1832

merkur
VERSICHERUNG

panki
RACING SYSTEMS

BDO



Willkommen bei Karriere Talk! Wir sind eine Gruppe motivierter Studierender und Doktorand:innen, die ihr Netzwerk und ihre Erfahrung nutzen möchten, um jahrelanges Wissen mit dir und allen interessierten Studierenden zu teilen. Unser Ziel ist es, einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Karrieremöglichkeiten zu geben, auf das große Angebot zur Karrierevorbereitung aufmerksam zu machen und dich durch praxisnahe Podcasts optimal auf die Arbeitswelt vorzubereiten.

Das Problem

Viele Studierende stehen inmitten oder am Ende ihres Studiums vor der Frage, welche Möglichkeiten verschiedene Branchen in Österreich bieten und wie sie den Übergang vom Studium zu einer erfolgreichen Karriere meistern können.

Unsere Lösung

Inspirierende Podcasts und informative Kurzvideos mit CEOs und Führungskräften aus der Steiermark und ganz Österreich. Diese spannenden Persönlichkeiten teilen ihre Erfahrungen und geben wertvolle Tipps, worauf es in ihren Branchen wirklich ankommt und was einen voranbringt.

Karriere Talk bietet interessierten Studierenden die einzigartige Gelegenheit, **exklusive Einblicke** und wertvolle **Insider-Tipps** direkt von erfolgreichen Führungskräften zu erhalten. Dank unserer Zusammenarbeit mit renommierten Partnerunternehmen, anderen Studierendenfördervereinen und den Grazer Universitäten öffnen wir die Türen zu den **Geheimnissen der Karrierewelt** und teilen Wissen, das man sonst nirgendwo bekommt.

Also – worauf wartest du noch?

Hör jetzt in unsere aktuelle Podcast-Folge rein oder lies die Gespräche gekürzt hier im Magazin. Wir wünschen allen Hörer:innen und Leser:innen viel Spaß und viel Erfolg auf ihren Karrierewegen!



karrieretalk.at



[@karriere_talk](https://www.instagram.com/karriere_talk)



[karriere-talk](https://www.linkedin.com/company/karriere-talk)



[Karriere Talk](https://open.spotify.com/show/karriere-talk)

Folge uns gerne

**Direkt
reinhören**

Karriere Talk ist ein Projekt des Circle Graz, ein Programm zur Förderung erfolgreicher und engagierter Studierender an den Grazer Universitäten.

Gründungs garage



Jederzeit für das
Sommersemester
2025 bewerben!

Mach aus deiner Idee Realität.

Academic Startup Accelerator

- 1 Semester (2 ECTS)
- Workshops & Mentoring
- Netzwerk & Preise
- Kostenlose Teilnahme



WWW.GRUENDUNGSGARAGE.AT



Inhalt

Stefan Distelberger..... 06

„Flexibilität ist das A und O - Umwege bieten neue Chancen.“

Stefan Rohringer..... 08

„Man lernt mehr aus Fehlern, als aus Erfolgen.“

Simone Teichert..... 11

„Organisation ist Alles: Arbeit und Studium im Gleichgewicht.“

Jens Poggenburg..... 13

„Man muss die richtigen Fragen stellen können.“

Roland Rott..... 16

„Offenheit, Neugier und Netz-werken: Der Erfolgsfaktor.“

Heike Lamberger-Felber..... 19

„Habt keine Angst vor künstlicher Intelligenz.“

Werner Hecking..... 21

„Modernes Management hat nichts mit Befehlen zu tun.“

Stockinger Hermann..... 24

„Für Erfolg als Gründer:in braucht es echte Leidenschaft.“

Christina Flatscher..... 26

„Lass dich nicht von äußeren Einflüssen entmutigen.“

Maximilian Satter..... 28

„Geht zu Veranstaltungen, spricht die Leute an.“

Randolf Scholz..... 31

„Technik und Menschenführung - Zwei untrennbare Welten.“

Julia Tafener..... 33

„Es gibt nicht nur einen richtigen Weg, sondern viele.“

Christina Hirschl..... 36

„Das Wichtigste ist Leidenschaft und persönliches Engagement.“

Robert Höldrich..... 38

„Leitung eines Instituts ist Motivations- und Teamarbeit.“



Zum Podcast



„Flexibilität ist das A und O – Umwege bieten neue Chancen.“

Stefan Distlberger

Interview: Sebastian Zlabinger | Mitarbeit: Laila Zildžić, Patrick Fras

Stefan Distlberger erzählt im Interview von seinen Erfahrungen in der Industrie, Herausforderungen als Führungskraft und den Lehren aus seiner Zeit in der Selbstständigkeit.

KarriereTalk: Herr Distlberger, stellen Sie sich bitte kurz vor.

Stefan Distlberger: Ich bin Stefan Distlberger, 38 Jahre alt, und seit fast zehn Jahren bei voestalpine in verschiedenen Positionen tätig. Angefangen habe ich als Trainee, und mittlerweile bin ich Managing Director. Diese Reise war geprägt von vielen Herausforderungen, Projekten und auch spannenden Veränderungen, die mich sowohl beruflich als auch privat geprägt haben. Neben meiner Arbeit bin ich auch Familienvater, was mich dazu bringt, meine Zeit und Prioritäten gut zu managen.

KarriereTalk: Erzählen Sie uns mehr über Ihren Ausbildungsweg und die Stationen, die Sie besonders beeinflusst haben.

Distlberger: Ursprünglich komme ich aus Klagenfurt und besuchte dort die Waldorfschule, wo meine kreative Ader stark gefördert wurde. Ich interessierte mich für Kunst und Musik, wechselte dann aber an die HTL Ferlach und machte meinen Abschluss in Fertigungstechnik. Meine ursprüngliche Leidenschaft war die Musik, und ich wollte das an der FH Salzburg studieren. Leider klappte das nicht, und ich musste mich neu orientieren. Ich entschied mich für Werkstoffwissenschaften an der Montanuniversität Leoben.

KarriereTalk: Welche Tipps haben Sie für Studierende, die unsicher sind, was sie tun sollen, und die vielleicht auch mit Rückschlägen umgehen müssen?

Distlberger: Flexibilität ist das A und O. Man sollte Rückschläge als Lernmomente sehen und sich nicht entmutigen lassen. Es ist nicht immer der geradlinige Weg, der zum Erfolg führt. Oft eröffnen Umwege neue Möglichkeiten. Wichtig ist, sich auf das zu konzentrieren, was einem wirklich Spaß macht und wo man seine Stärken sieht. Das war bei mir das Unternehmertum und das Arbeiten im Team – beides hat mich immer wieder angetrieben, neue Herausforderungen anzunehmen und zu wachsen.

KarriereTalk: Sie haben sich auch in der Selbstständigkeit versucht. Was sind die größten Unterschiede im Vergleich zur Arbeit in einem großen Konzern?

Distlberger: In der Selbstständigkeit trägt man die volle Verantwortung. Man muss sich mit rechtlichen Aspekten, Finanzen und Marketing auseinandersetzen – Dinge, die man im Konzern oft an spezialisierte Abteilungen abgeben kann. Diese Erfahrung gibt einem jedoch ein Gefühl der Kontrolle und Unabhängigkeit. Andererseits bietet ein Konzern mehr

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Stefan Distlberger ist Managing Director und CEO bei voestalpine Digital Track Management. Seit fast zehn Jahren ist er bei voestalpine tätig, begann als Head of Strategic Development im Bereich der Weichensysteme und entwickelte sich weiter. Er stammt aus Klagenfurt und studierte Werkstoffwissenschaften an der Montanuniversität Leoben.



Sicherheit, klare Strukturen und Aufstiegsmöglichkeiten. Beides hat seine Vor- und Nachteile, und es kommt wirklich auf die persönliche Präferenz und Lebensphase an.

"Die Selbstständigkeit ist eine hervorragende Möglichkeit, unternehmerische Fähigkeiten zu entwickeln. Man lernt, Verantwortung zu übernehmen und strategische Entscheidungen mit direkten Auswirkungen zu treffen."

KarriereTalk: Welche Vorteile bietet die Selbstständigkeit besonders für junge Menschen, die später Führungspositionen anstreben?

Distlberger: Die Selbstständigkeit ist eine hervorragende Möglichkeit, unternehmerische Fähigkeiten zu entwickeln. Man lernt, wie man Verantwortung übernimmt und strategische Entscheidungen trifft, die direkte Auswirkungen haben. Diese Erfahrungen sind im Konzern selten so intensiv. Wer später eine Führungsposition anstrebt, kann durch die Selbstständigkeit einen deutlichen Vorteil gewinnen, weil man ein anderes Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge und Risiken entwickelt.

KarriereTalk: Sie haben auch einen MBA an der WU Wien absolviert. Was hat Ihnen diese Weiterbildung konkret gebracht?

Distlberger: Der MBA hat mir einen tieferen Einblick in betriebswirtschaftliche Themen gegeben, die in meiner technischen Ausbildung gefehlt haben. Besonders wertvoll war die Anwendung von theoretischem Wissen auf reale Fallstudien. Dadurch lernte ich, wie man komplexe Geschäftsszenarien analysiert und strategische Entscheidungen trifft. Die berufsbegleitenden Wochenendseminare waren intensiv, aber durch den Austausch mit internationalen Kommilitonen konnte ich viele neue Perspektiven gewinnen.



KarriereTalk: Wie wichtig ist Auslandserfahrung für Ihre Karriere gewesen?

Distlberger: Auslandserfahrung hat mir enorm geholfen, meine interkulturellen Kompetenzen zu schärfen und mein Netzwerk international auszubauen. Man lernt, sich in neuen Umgebungen schnell zurechtzufinden und sich an unterschiedliche Arbeitsweisen anzupassen. Diese Flexibilität ist besonders in internationalen Geschäftsbereichen

wichtig, weil man versteht, wie verschiedene Kulturen ticken und welche Erwartungen es in anderen Ländern gibt. Diese Erfahrungen sind prägend und eröffnen viele berufliche Möglichkeiten.

KarriereTalk: Welche Rolle spielt Networking in Ihrer Karriere und wie gehen Sie konkret vor, um Ihr Netzwerk aufzubauen und zu pflegen?

Distlberger: Networking ist fundamental. Aber es geht nicht um Masse, sondern um Qualität. Ich konzentriere mich darauf, langfristige und wertvolle Beziehungen aufzubauen, sowohl im beruflichen als auch im persönlichen Umfeld. Ein starkes Netzwerk kann in kritischen Momenten entscheidend sein – sei es, um Informationen zu bekommen, Rat einzuholen oder berufliche Chancen zu erkennen. Daher investiere ich viel Zeit in den Aufbau und die Pflege meiner Kontakte. Für mich ist es wichtig, regelmäßig den Austausch zu suchen, sei es bei Business-Events oder durch persönliche Gespräche.



KarriereTalk: Wie sehen Sie die Bedeutung von Selbstvermarktung, gerade in der Industrie?

Distlberger: Selbstvermarktung ist unerlässlich. Man muss sich sichtbar machen, aktiv seine Meinungen einbringen und auch Erfolge kommunizieren. Es geht darum, sich als wertvoller Teil des Teams zu positionieren und immer wieder neue Herausforderungen anzunehmen, um sich weiterzuentwickeln. Plattformen wie LinkedIn sind hilfreich, aber auch direkte Kommunikation im Unternehmen oder die Teilnahme an Konferenzen. Ich nutze diese Gelegenheiten, um mein Fachwissen zu teilen und zu zeigen, dass ich mich kontinuierlich weiterbilde.

KarriereTalk: Abschließend, welche Tipps haben Sie für technische Studierende, die ihre Karriere planen und vielleicht unsicher sind, welchen Weg sie einschlagen sollen?

Distlberger: Mein Rat ist, alle Möglichkeiten, die das Studium bietet, auszuschöpfen. Das ist die Zeit, in der man sich in viele Themen vertiefen kann, sei es durch Praktika, Projekte oder Zusatzkurse. Solche Erfahrungen und das Wissen, das man sich dabei aneignet, sind später von unschätzbarem Wert. Man sollte sich auch trauen, Dinge auszuprobieren, die außerhalb des eigenen Fachgebiets liegen. Diese Flexibilität und das Verständnis für verschiedene Disziplinen sind enorm hilfreich, wenn man später im Job auf interdisziplinäre Teams trifft.

„Man lernt mehr aus Fehlern, als aus Erfolgen.“

Stefan Rohringer

Interview: Robin von Iven | Mitarbeit: Sebastian Zlabinger, Stefan Trbojevic

Stefan Rohringer gibt im Interview Einblicke in seine beruflichen Erfahrungen, den Wechsel von der Technik in Führungspositionen und betont die Bedeutung von Netzwerken sowie Weiterbildung.

KarriereTalk: Magst du dich kurz vorstellen und uns einen Einblick in deinen Arbeitsalltag geben?

Stefan Rohringer: Ich bin bei Infineon Österreich verantwortlich für alle Entwicklungszentren. Infineon entwickelt Chips für die grüne Digitalisierung, speziell für IoT-Anwendungen. Unsere Standorte sind in Graz, Linz und Villach. Meine Aufgaben umfassen die Koordination von Forschung und Entwicklung, die Kooperation mit Universitäten und die Bereitstellung der nötigen Infrastruktur. Ein zentraler Teil meiner Arbeit ist das Netzwerken, intern und extern, um Innovationen voranzutreiben und unsere Standorte in Österreich bestmöglich zu positionieren. Es geht nicht nur darum, ein gutes Netzwerk zu haben, sondern auch darum, andere einzubinden und gemeinsam Fortschritte zu erzielen. Eine meiner wichtigsten Aufgaben ist es, die richtigen Leute an den richtigen Stellen zu platzieren. Dabei kommt es darauf an, die Stärken der einzelnen Teammitglieder zu erkennen und sie in den passenden Bereichen einzusetzen.

KarriereTalk: Du hast eine beeindruckende Karriere hinter dir, angefangen bei Siemens und dann über viele Jahre hinweg bei Infineon. War das von Anfang an dein Plan?

Rohringer: So etwas lässt sich nicht planen. Wichtig ist, Chancen zu ergreifen, wenn sie sich bieten, auch wenn sie nicht immer perfekt ins Bild passen. Manchmal muss man auch den Mut haben, sich auf etwas Neues einzulassen. Das war bei mir oft der Fall. Ich hatte das Glück, von Anfang an unterstützende Chefs zu haben, die mir Freiraum gaben und mich ermutigt haben, Neues auszuprobieren. Netzwerke spielen dabei eine große Rolle, denn man kann nicht alles alleine schaffen. Es hilft, wenn man auf ein starkes Netzwerk zurückgreifen kann, das einen unterstützt.

KarriereTalk: Wie war der Wechsel von der Technik zur Führungsrolle für dich?

Rohringer: Es war definitiv eine Umstellung, aber eine, die ich bewusst angestrebt habe. Schon früh war mir klar, dass ich nicht nur tief in die Technik eintauchen möchte, sondern auch die Rolle der Vermittlung zwischen Technik und Management übernehmen will. Die Führungsrolle bietet die Möglichkeit, andere zu fördern und ihnen den Raum zu geben, sich weiterzuentwickeln. Es ist wichtig, dass man als Führungskraft nicht alles selbst machen will, sondern die Verantwortung an die Teams weitergibt. Das stärkt nicht nur das Team, sondern schafft auch Vertrauen.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Stefan Rohringer ist Leiter der Entwicklungszentren von Infineon Österreich und damit zuständig für die Standorte Graz, Linz und Villach. Er koordiniert die Forschung und Entwicklung sowie die Zusammenarbeit mit Universitäten und unterstützt die Zusammenstellung interner Teams.



KarriereTalk: Welche Tipps würdest du für erfolgreiches Netzwerken geben?

Rohringer: Netzwerke leben von Vertrauen. Es ist immer hilfreich, von jemandem eingeführt zu werden, denn das schafft eine Basis, auf der man aufbauen kann. Netzwerken ist auch ein langfristiger Prozess, der Geduld und Ausdauer braucht. Man muss etwas in das Netzwerk investieren,



Starte Deine Karriere bei Infineon Austria mit Deiner Ausbildung im Bereich Technik, IT oder Naturwissenschaften!

- Praktikum
- Bachelor- & Masterarbeit
- Direkteinstieg
- Ferialarbeit
- International Graduate Program
- Junior Talent Program
- PhD Excellence Program

#WeAreIn. Are you in?



Bewirb Dich jetzt!
www.infineon.com/electrify-your-career-austria



bevor man etwas zurückbekommt. Und man muss fair agieren. Wenn man nur nimmt und nicht gibt, wird das Netzwerk langfristig nicht stabil bleiben. Ich habe gelernt, dass es wichtig ist, das Netzwerk kontinuierlich zu pflegen und immer wieder neue Kontakte zu knüpfen.

KarriereTalk: Gibt es Fähigkeiten, die man im Studium nicht lernt, die aber im Beruf unerlässlich sind?

Rohringer: Definitiv. Teamarbeit ist in der Industrie unverzichtbar, aber im Studium oft nicht zentral. In der Berufswelt arbeitet man selten alleine. Man muss lernen, Verantwortung zu teilen, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten und auch mal Hilfe anzunehmen. Zudem ist es wichtig, Freude am Lernen zu behalten. Das Lernen hört nicht mit dem Abschluss auf, sondern begleitet einen das ganze Berufsleben hindurch. Besonders in unserer Branche, wo sich die Technologie ständig weiterentwickelt, ist kontinuierliche Weiterbildung unverzichtbar.

KarriereTalk: Du hast viele technologische Entwicklungen erlebt. Wo siehst du die größten Herausforderungen der kommenden Jahre?

Rohringer: Die Corona-Krise hat verdeutlicht, wie zentral Halbleiter für unsere gesamte technologische Infrastruktur sind. Europa ist in Bereichen wie Sensorik, Sicherheit und Energieeffizienz führend, und das sind auch die Themen, auf die wir uns in den kommenden Jahren konzentrieren müssen. Gleichzeitig stehen wir vor der Herausforderung, globale Lieferketten resilienter zu machen. Keine Region kann autark arbeiten, und wir müssen sicherstellen, dass wir in Krisenzeiten nicht von einer einzigen Region abhängig sind. Die Rolle von Europa wird in der Halbleiterbranche in den nächsten Jahren wachsen, aber wir müssen auch an unserer Wettbewerbsfähigkeit arbeiten. Technologien wie Künstliche Intelligenz, autonomes Fahren und erneuerbare Energien werden weiterhin die wichtigsten Felder sein. Gerade bei der Energieeffizienz kann Europa eine führende Rolle einnehmen, denn hier sind wir bereits sehr stark.

KarriereTalk: Welche Tipps würdest du jungen Leuten geben, die in den Bereich Forschung und Entwicklung einsteigen wollen?

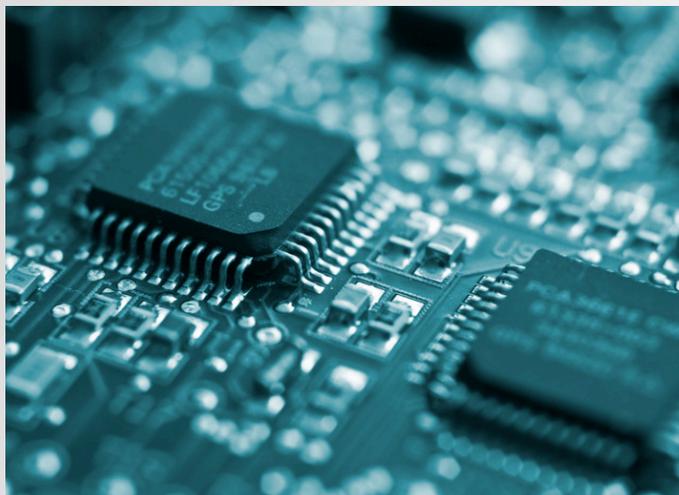
Rohringer: Es ist wichtig, frühzeitig Praxiserfahrungen zu sammeln. Praktika bieten eine gute Möglichkeit, unterschiedliche Bereiche kennenzulernen und herauszufinden, ob man sich in der Industrie wohlfühlt. Teamarbeit ist in der Forschung entscheidend, und man sollte offen für verschiedene Projekte und Aufgabenbereiche sein. Es hilft, wenn man sich nicht zu früh spezialisiert, sondern auch mal über den Tellerrand schaut. Außerdem ist es wichtig, neugierig zu bleiben. Die Technologie entwickelt sich ständig weiter, und man muss bereit sein, sich immer wieder neues Wissen anzueignen. Auch Mut gehört dazu: Manchmal muss man sich trauen, neue Wege zu gehen und Dinge auszuprobieren, die man vielleicht nicht sofort beherrscht. Das hilft, sich langfristig weiterzuentwickeln.



KarriereTalk: Vielen Dank für das interessante Gespräch. Möchtest du angehenden Studierenden noch etwas mit auf den Weg geben?

Rohringer: Bleibt neugierig und mutig. Fehler sind Teil des Lernprozesses. Man lernt mehr aus Fehlern, als aus Erfolgen, denn sie zeigen, wo man sich verbessern kann. Wichtig ist auch, respektvoll miteinander umzugehen. In einem guten Team hilft man sich gegenseitig und arbeitet gemeinsam an Lösungen. Vielen Dank!

“Es ist wichtig, Chancen zu ergreifen, auch wenn sie nicht immer perfekt ins Bild passen. Manchmal muss man den Mut haben, sich auf etwas Neues einzulassen. Netzwerke spielen dabei eine große Rolle – man kann nicht alles alleine schaffen.”



„Organisation ist Alles: Arbeit und Studium im Gleichgewicht.“

Simone Teichert

Interview: Anja Rothdeutsch | Mitarbeit: Tabea Springer, Laila Zildžić

Simone Teichert spricht über ihren Werdegang, Aufgaben im Spitalsmanagement und die Herausforderungen und den Wert von Organisation bei der Kombination von Arbeit und Studium.

KarriereTalk: Möchtest du dich kurz vorstellen? Wer bist du und was du machst?

Simone Teichert: Ich bin Spitalsmanagerin der Region Süd bei der AUVA. Ich betreue vier Standorte in der Steiermark und Kärnten - Graz, Kalwang, Klagenfurt und Tobelbad.

KarriereTalk: Wie organisiert man vier Standorte?

Teichert: Ja, ich bin viel vor Ort und versuche regelmäßig präsent zu sein. Ich habe an jedem Standort einen Ansprechpartner, dennoch ist das persönliche Erscheinen wichtig, um den Betrieb und die Themen vor Ort zu kennen.

KarriereTalk: Das klingt nach viel Arbeit. Wie bleibst du organisiert?

Teichert: Ich habe Unterstützung von Organisationsassistenten. Meine Termine sind gut durchgeplant, und an jedem Standort gibt es regelmäßige Besprechungen mit den leitenden Ärzten, den Pflegedienstleitungen und den Standortleitern. Mir ist wichtig, dass wir ein enges Team auch über die Standorte hinweg sind. Die gleichen Entscheidungen sollen unabhängig vom Standort getroffen werden, um ein Ungleichgewicht beispielsweise in Budgetfragen zu vermeiden.

KarriereTalk: Wie bist du zu dieser Position gekommen?

Teichert: Ich bin seit 28 Jahren bei der AUVA. Während ich bereits für die AUVA arbeitete, schloss ich im Zweiten Bildungsweg mein Studium der Erwachsenenbildung in Graz ab. Danach wechselte ich an den Hauptstandort Wien und arbeitete zuerst in der internen Revision und später in der medizinischen Direktion. Währenddessen absolvierte ich ein zweites Studium, einen MBA, und bewarb mich nach Abschluss für die Leitung des Traumazentrums Wien. Nach drei Jahren in dieser Position wechselte ich den Standort zurück in die Steiermark und führe hier den analogen Standort zu Wien aus.

KarriereTalk: War der Wechsel nach Wien wichtig für deine Karriere?

Teichert: Ja, definitiv. Der Perspektivenwechsel war entscheidend. Man lernt, wie die Führungsspitze agiert, was mir für meine spätere Arbeit geholfen hat.

KarriereTalk: Hast du Tipps für Studierende, die, wie du, nebenbei arbeiten?

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Simone Teichert ist Spitalsmanagerin der AUVA Süd. Sie übernimmt die Verwaltungsleitung der Einrichtungen in der Steiermark und Kärnten, darunter die Rehabilitationsklinik Tobelbad, das Unfallkrankenhaus Graz, Kalwang und Klagenfurt.



Teichert: Organisation ist der Schlüssel. Ich habe mein erstes Studium neben einer Vollzeitstelle gemacht, das letzte Jahr war ich in Bildungskarenz. Auch während meines zweiten Studiums ca. 10 Jahre später habe ich eine Bildungskarenz in Anspruch genommen und studierte währenddessen in Brüssel. Ich glaube, wenn man jeden Tag eine Stunde für das Studium einplant, schafft man auch Arbeit und Studium.



KarriereTalk: Wie ist es als Frau in einer Führungsposition in einem männerdominierten Bereich?

Teichert: Man muss sich Kompetenz erarbeiten. Wenn man weiß, was man tut, ist es kein Nachteil, eine Frau zu sein. Es gibt zwar wenige Frauen in Führungspositionen im Verwaltungsbereich, aber das ändert sich langsam.

KarriereTalk: Wie siehst du die Rolle von KI im Gesundheitswesen?

Teichert: Ich sehe großes Potenzial. Gerade im Verwaltungsbereich können KI-Lösungen Prozesse verbessern. Aber es steht noch am Anfang. Die Mitarbeiter werden es annehmen, wenn sie den Nutzen für sich sehen. Andere Aufgaben werden entstehen und wir müssen uns anpassen.

KarriereTalk: Würdest du dein Studium heute noch einmal so wählen?

Teichert: Ja. Bildungswissenschaften war mein Herzenswunsch, aber betriebswirtschaftliche Kenntnisse haben gefehlt. Deshalb habe ich später den MBA gemacht. Beides war wichtig für meine Arbeit.

„Eine Mischung aus Interesse und Vernunft bei der Studienwahl hilft – Begeisterung bringt einen leichter durch.“

„Fangt an der Basis an, um die operativen Abläufe zu verstehen, bevor ihr Führungspositionen anstrebt.“

KarriereTalk: Was rätst du jungen Menschen bei der Studienwahl?

Teichert: Eine Mischung aus Interesse und Vernunft. Wenn man etwas studiert, das einen begeistert, kommt man leichter durch. Gleichzeitig sollte man sich überlegen, wo die Interessen beruflich nützlich sein könnten. Internationale Erfahrung, wie ich sie in Belgien gesammelt habe, kann ich jedem empfehlen – die erweitert den Horizont.

KarriereTalk: Magst du deinen Beruf?

Teichert: Ja, sehr. Ich schätze das Miteinander im Team, die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Ärzten und Pflegekräften, und dass wir gemeinsam etwas Sinnvolles gestalten.

KarriereTalk: Was würdest du jemandem raten, der eine Führungsposition im Krankenhausmanagement möchte?

Teichert: Studiert etwas Passendes – BWL, Jus, Krankenhausmanagement. Fangt an der Basis an, um die operativen Abläufe zu verstehen, bevor ihr Führungspositionen anstrebt.

KarriereTalk: Was hältst du von häufigen Berufswechseln?

Teichert: Wenn der Wechsel nachvollziehbar ist und eine Entwicklung zeigt, ist es positiv. Ich habe seit 29 Jahren denselben Arbeitgeber, aber alle paar Jahre eine neue Rolle übernommen, um mich weiterzuentwickeln.

KarriereTalk: Wie wichtig ist LinkedIn für dich?

Teichert: Sehr wichtig. Es ist eine gute Plattform, um sich zu vernetzen und informiert zu bleiben.



„Man muss die richtigen Fragen stellen können.“

Jens Poggenburg

Interview: Patrick Krumpl | Mitarbeit: Robin von Iven

Jens Poggenburg spricht über den Wandel in der Automobilindustrie, wichtige Karrierefähigkeiten und teilt Tipps für Studierende zu Auslandserfahrungen und dem Umgang mit Rückschlägen.

KarriereTalk: Möchten Sie sich kurz vorstellen und Ihre Rolle bei der AVL erklären?

Jens Poggenburg: Ich bin technischer Geschäftsführer bei der AVL und zuständig für Softwareprodukte, Abgasmesstechnik, Services, autonomes Fahren und vieles mehr. Wir sind in Graz ansässig.

KarriereTalk: Sie sind schon seit über 20 Jahren bei der AVL. Wie sah Ihr beruflicher Werdegang aus?

Poggenburg: Ich habe in Deutschland im Servicebereich angefangen, wo ich zunächst für den deutschen Markt verantwortlich war. Später habe ich die Verantwortung auf europäischer Ebene übernommen und schließlich weltweit. 2019 wurde ich zum Geschäftsführer ernannt, was auch damit einherging, dass ich von Deutschland nach Graz gezogen bin.

KarriereTalk: Welche Ausbildung haben Sie absolviert?

Poggenburg: Ich habe an der RWTH Aachen Maschinenbau mit dem Schwerpunkt Fahrzeugtechnik studiert. Zusätzlich habe ich noch ein wirtschaftswissenschaftliches Studium abgeschlossen. Ich entschied mich bewusst gegen eine Promotion, weil ich nach dem langen Maschinenbaustudium direkt ins Berufsleben einsteigen wollte.

KarriereTalk: War Ihnen schon immer klar, dass Sie in die Automobilbranche und ins Management möchten?

Poggenburg: Die Automobilbranche war für mich von Anfang an klar, insbesondere durch mein Studium in Aachen. Was das Management betrifft, hatte ich zwar den Wunsch, in eine verantwortungsvolle Position zu kommen, aber der Weg dorthin verlief anders als ursprünglich gedacht. Wichtig war mir immer, Dinge zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen.

KarriereTalk: Welche Fähigkeiten brauchen Studierende, die in die Automobilbranche einsteigen wollen?

Poggenburg: Ein technisches Verständnis ist sicher wichtig, aber das ist definitiv nicht alles. Man muss offen dafür sein, global zu arbeiten und mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen umzugehen. Zielorientierung ist ebenfalls entscheidend, da die Branche unter starkem Margendruck steht. Leidenschaft für Technik sowie Innovationsfähigkeit sind Grundvoraussetzungen.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Jens Poggenburg ist seit 2019 Mitglied der AVL-Geschäftsführung im Bereich Instrumentation and Test Systems und verantwortlich für Software-Produkte, Abgasmesstechnik, Digitalisierung und Innovationsmanagement. Zuvor arbeitete er fast 30 Jahre in leitenden Positionen in der Automobilindustrie und leitete den Geschäftsbereich Customer Services bei AVL weltweit. Darüber hinaus ist er in verschiedenen Fachverbänden aktiv und lehrt als Dozent an der Fachhochschule CAMPUS 02 in Graz.



KarriereTalk: Wie geht man als Führungskraft damit um, wenn man in bestimmten Fachbereichen nicht über tiefes Fachwissen verfügt?

Poggenburg: Man muss die Fähigkeit haben, die richtigen Fragen zu stellen und ein starkes Team um sich aufzubauen. Es geht nicht darum, alles selbst zu können, sondern die Expertise im Team zu haben und darauf vertrauen zu können. Das gilt besonders in Führungspositionen.

KarriereTalk: Was sind die Hauptaufgaben eines Geschäftsführers?

Poggenburg: Zum einen ist man für strategische Themen verantwortlich und man hat eine legale Verantwortung. Zum anderen geht es darum, ein Umfeld zu schaffen, in dem Teams erfolgreich arbeiten können. Das umfasst die Entwicklung von Strategien, Teamentwicklung und Partnerschaften. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Repräsentation nach außen.

KarriereTalk: Wie gehen Sie mit der Verantwortung in Ihrer Rolle um?

Poggenburg: Mir ist mein Wertesystem sehr wichtig. Ich muss hinter meinen Entscheidungen stehen können und authentisch bleiben. Zusätzlich ist mein privates Umfeld ein großer Rückhalt. Es bietet mir Reflexion und Feedback, was besonders in höheren Positionen oft seltener wird.



KarriereTalk: Wie schaffen Sie es, trotz der Verantwortung, Zeit für Privates zu finden?

Poggenburg: Das erfordert eine klare Struktur. Ich arbeite mit festen Zeitfenstern, die beruflichen und privaten Aufgaben gewidmet sind. Man muss bewusst mit seiner Zeit umgehen und sich auf die Dinge konzentrieren, die einem wichtig sind. Bei mir gehört dazu, dass ich Zeit mit der Familie verbringe, anstatt stundenlang vor dem Fernseher zu sitzen.

KarriereTalk: Sind Sie in Ihrer Freizeit auch viel in der Natur?

Poggenburg: Absolut. Die Natur ist für mich ein wichtiger Ausgleich und sie motiviert mich auch beruflich, insbesondere im Bereich der Nachhaltigkeit. Gerade in Österreich haben wir einen enormen Reichtum an Natur, den wir wertschätzen und erhalten müssen. Das versuche ich auch an Studierende weiterzugeben.

KarriereTalk: Wie stark ist Nachhaltigkeit in Ihrem Berufsalltag verankert?

Poggenburg: Es gibt gesetzliche Vorgaben, die wir erfüllen müssen, aber AVL geht darüber hinaus. Wir versuchen, den Ressourcenverbrauch durch Innovationen zu minimieren, zum Beispiel durch langlebigere Produkte. Service spielt dabei eine große Rolle, weil wir Equipment länger nutzbar machen, statt es zu ersetzen.

„Man kann eine Karriere nicht nur individuell auf sich selbst bezogen sehen.“

KarriereTalk: Wie fördert man Innovation im Unternehmen?

Poggenburg: Innovation kommt von den Menschen. Es ist wichtig, ein Umfeld zu schaffen, in dem dieser Innovationsgeist gefördert wird. Das geht nicht ohne klare Strukturen, aber entscheidend sind die Menschen, die ständig nach neuen Wegen suchen. Wir müssen die richtigen Rahmenbedingungen schaffen und die Mitarbeiter unterstützen.

KarriereTalk: Wie schätzen Sie die Zukunft des autonomen Fahrens ein?

Poggenburg: Autonomes Fahren wird in bestimmten Bereichen bereits Realität, wie zum Beispiel in Robotaxis an der US-Westküste. Es wird jedoch noch eine Weile dauern, bis vollständig autonome Fahrzeuge überall fahren, da es große technologische und gesellschaftliche Herausforderungen gibt. Besonders das Zusammenspiel von Menschen und autonomen Fahrzeugen ist sehr komplex.

KarriereTalk: Wie wichtig ist Auslandserfahrung für Studierende?

Poggenburg: Meiner Meinung nach ist Auslandserfahrung sehr wichtig. Ich habe selbst einige Monate im Ausland verbracht, und diese Zeit hat mich stark geprägt. Es geht nicht nur um die Sprache, sondern darum, in einem anderen Umfeld zu leben und neue Perspektiven zu gewinnen.

KarriereTalk: Haben Sie einen Tipp, wie man mit Rückschlägen umgehen kann?

Poggenburg: Selbstreflexion ist der Schlüssel. Man sollte sich fragen, was man selbst dazu beigetragen hat und was man in Zukunft besser machen kann. Rückschläge sind kein Endpunkt, sondern ein Lernprozess, der einen weiterbringt.

KarriereTalk: Was würden Sie Studierenden empfehlen, die sich noch unsicher sind, in welche Richtung sie später beruflich gehen wollen?

Poggenburg: Folgt eurer Leidenschaft und überlegt, wo ihr eure Stärken seht. Man kann vieles ausprobieren und es ist okay, wenn sich die Dinge im Laufe der Zeit ändern. Wichtig ist, dass man Spaß hat an dem, was man tut.

KarriereTalk: Haben Sie noch einen abschließenden Ratschlag für Studierende?

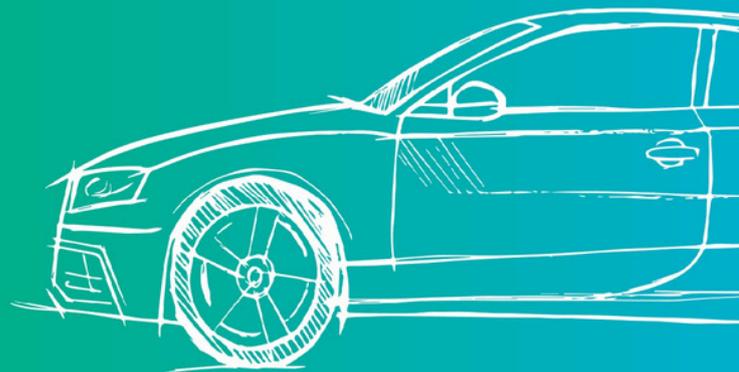
Poggenburg: Studierende tragen meiner Meinung nach auch eine gesellschaftliche Verantwortung. Es geht nicht nur darum, die eigene Karriere voranzubringen, sondern auch positiv auf das Umfeld einzuwirken. Nutzt eure Fähigkeiten, um die Welt ein Stück besser zu machen.



Do you want to shape the future of mobility with us?

AVL offers a range of exciting opportunities: From apprenticeships and internships to part-time and full-time positions across various areas.

Become part of our team and work with us towards a greener, safer and better world of mobility.



www.avl.com/career

 Follow us on Instagram @avl_global

„Offenheit, Neugier und Netzwerken: Der Erfolgsfaktor.“

Roland Rott

Interview: Paul Wirth

Roland Rott blickt auf eine vielseitige Karriere in der Software- und Medizintechnik zurück und teilt seine Ratschläge: Chancen ergreifen, LinkedIn richtig nutzen und kontinuierlich dazulernen.

Karriere Talk: Was waren deine bisherigen Karriereschritte?

Roland Rott: Ich begann an der HTL Leonding, wo ich Programmieren und EDV lernte. Danach studierte ich Wirtschaft und gründete ein Softwareunternehmen, das gut lief und mich in die Managementwelt einführte. Später übernahm ich internationale Verantwortung für Österreich, Deutschland und Osteuropa in einem Softwarekonzern, bevor ich schließlich für Europa, den Nahen Osten und Asien zuständig war. Der Wechsel zu GE Healthcare war unerwartet, da ich keine Medizintechnik-Erfahrung hatte, aber meine digitale Expertise half mir, den Schritt zu machen. Jetzt bin ich seit 14 Jahren bei GE Healthcare.

Karriere Talk: Wie hat dir dein Start als Unternehmer bei deiner weiteren Karriere geholfen?

Rott: Die Selbstständigkeit hat mich gelehrt, generalistisch zu denken und Verantwortung zu übernehmen. In einem kleinen Unternehmen musst du alles selbst machen. Das hilft, komplexe Probleme zu verstehen und Lösungen zu finden - eine Fähigkeit, die ich auch bei GE Imaging brauche.

Karriere Talk: Würdest du jungen Leuten raten, sich in der Selbstständigkeit auszuprobieren?

Rott: Definitiv! Gerade am Anfang der Karriere hat man die Freiheit, Risiken einzugehen und Neues zu probieren. Man lernt viel und kann später immer noch einen anderen Weg einschlagen, falls es nicht funktioniert.

Karriere Talk: Was rätst du Studierenden, die ihren Karriereweg noch suchen?

Rott: Wichtig ist, herauszufinden, wofür man sich begeistert. Praktika oder Gespräche mit erfahrenen Kollegen können dabei helfen. Es gibt nicht nur einen richtigen Weg, und es ist okay, Dinge auszuprobieren und zu ändern, wenn sie nicht passen. Neugier und Anpassungsfähigkeit sind der Schlüssel.

Karriere Talk: Du bist auf LinkedIn sehr präsent. Wie wichtig ist das Netzwerk für dich?

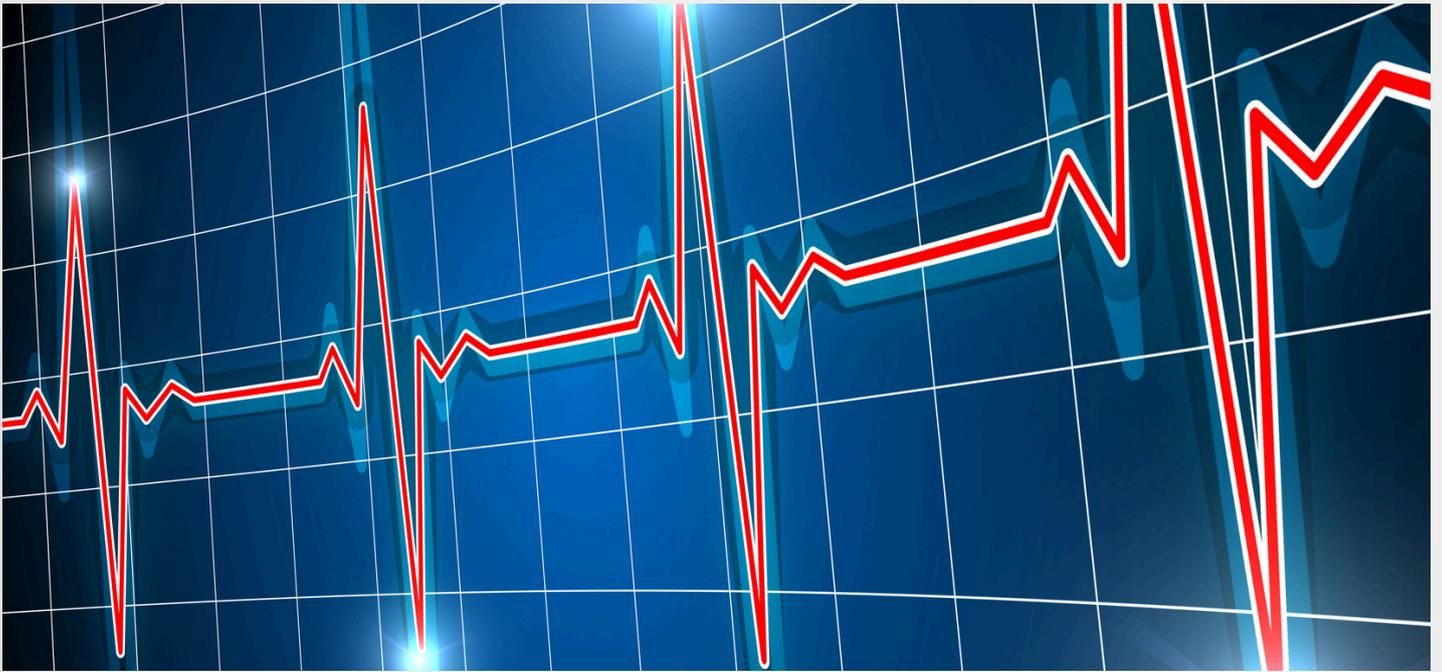
Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Roland Rott ist seit 2024 CEO von GE HealthCare Imaging, war zuvor CEO des Ultraschall-Bereichs von GE HealthCare und Vice President & General Manager Women's Health bei GE HealthCare. Davor war er Managing Director für EMEA & APAC bei Exact Software in den Niederlanden.



Rott: LinkedIn ist ein großartiges Werkzeug, um in Kontakt zu bleiben und sich über relevante Themen auf dem Laufenden zu halten. Ein gutes Profil ist wichtig, besonders für Studenten. Es ist eine digitale Visitenkarte, die bei potenziellen Arbeitgebern einen ersten Eindruck hinterlässt.



„LinkedIn ist eine digitale Visitenkarte. Ein gutes Profil und aktives Netzwerken helfen, Kontakte zu pflegen, relevante Inhalte zu teilen und bei potenziellen Arbeitgebern einen positiven Eindruck zu hinterlassen.“

KarriereTalk: Was würdest du Studierenden empfehlen, wie sie LinkedIn nutzen sollten?

Rott: Zuerst sollte man sich vernetzen, aktiv bleiben und relevanten Content teilen. Man muss keine Angst haben, etwas auszuprobieren. Wichtig ist, dass die Beiträge Mehrwert bieten und nicht nur zum Selbstzweck gepostet werden.

KarriereTalk: Kommen wir zum Thema Medizintechnik: Welche Trends siehst du in diesem Bereich?

Rott: Ein großer Trend ist molekulares Imaging, das es erlaubt, Krebszellen gezielt zu erkennen und zu behandeln. Außerdem spielt KI eine immer größere Rolle. Sie hilft Ärzten, Daten besser zu analysieren und schneller Diagnosen zu stellen.

KarriereTalk: KI ersetzt Ärzt:innen also nicht, sondern unterstützt?

Rott: Genau, KI wird den Arzt nicht ersetzen. Sie hilft, präziser zu diagnostizieren, aber der menschliche Kontakt bleibt entscheidend. KI ist ein Bereich, den jeder verstehen sollte, egal in welcher Branche. Auch wer nicht in der Medizintechnik arbeitet, kann durch KI neue Lösungen finden. Offenheit für neue Technologien und kontinuierliches Lernen sind essenziell.



KarriereTalk: Zum Abschluss: Welche drei Ratschläge gibst du Studierenden für ihre Karriere?

Rott: Erstens: Offenheit und die Bereitschaft, Risiken zu eingehen. Zweitens: Trends erkennen und neugierig bleiben. Drittens: Das Netzwerk aktiv aufbauen und pflegen. Das wird langfristig helfen.

icons

consulting by students

BEYOND STUDYING.
Mach mehr aus deinem Studium.

Mit unseren rund **70 Mitgliedern** sind wir Österreichs **führende studentische Unternehmensberatung**.

Wir bieten **motivierten Studierenden** die Möglichkeit, Unternehmen mit **innovativen Ideen** und **kreativen Lösungen** zu unterstützen und so wertvolle **Praxiserfahrung** zu sammeln.

Unser Team an den Standorten **Graz, Wien** und **Innsbruck** definiert sich durch seine **Interdisziplinarität**. So heißen wir **alle Studienrichtungen** willkommen.



Das macht icons aus.

Praktische Erfahrung

Arbeite an Beratungsprojekten mit Unternehmen und gewinne Einblicke in die Arbeitsweise einer Unternehmensberatung.

Persönliche Weiterbildung

In unserem diversen Umfeld ambitionierter Studierenden, hast du die Möglichkeit, dich weiterzubilden und einen Impact zu setzen.

Zusammen Stärker

Wir arbeiten zusammen, lernen voneinander und wachsen gemeinsam sowohl beruflich als auch persönlich.

Du willst mehr über uns erfahren?



Scanne hier!

„Habt keine Angst vor künstlicher Intelligenz.“

Heike Lamberger-Felber

Interview: Tabea Springer | Mitarbeit: Robin von Iven

Heike Lamberger-Felber spricht über ihren Werdegang bis zur UNO, den Beitritt zu einem Dolmetschernetzwerk und die Jobsicherheit im Konferenzdolmetschen.

KarriereTalk: Könnten Sie sich kurz vorstellen und uns ein bisschen über Ihren beruflichen Werdegang erzählen?

Heike Lamberger-Felber: Ich komme aus einer Familie, in der schon viel gereist wurde, und habe früh ein Interesse für Sprachen entwickelt. In der Schule merkte ich, dass ich eine Begabung für Sprachen habe. Ein Onkel und eine Cousine haben damals bereits Dolmetschen studiert, sodass mir das Ganze nicht fremd war, aber ich wusste damals wenig darüber, was der Beruf wirklich bedeutet.

KarriereTalk: Mittlerweile heißt der BA-Studiengang auch transkulturelle Kommunikation, eine Bezeichnung, die weit mehr umfasst als bloße Kommunikation. Wie war Ihr Studienbeginn? Was hat Sie am Studium des Dolmetschens gereizt?

Lamberger-Felber: Mich haben die Vielseitigkeit und die Herausforderung fasziniert, von denen ich immer wieder gehört habe. Dolmetschende müssen neugierig sein und Interesse für alles Mögliche mitbringen. Auch wenn nicht jedes Thema von vornherein spannend erscheint, wird es das, sobald man sich damit beschäftigt. Ich denke am wichtigsten ist dabei die Frage nach dem „Wie“. Wie funktionieren gewisse Dinge, wie funktionieren Prozesse oder Gruppen, anders gesagt, wie funktioniert die Welt? Man muss immer bereit sein, in neue Themen einzutauchen und in kurzer Zeit einen Überblick darüber gewinnen, wer wo was macht, warum miteinander gesprochen wird und wie man die Kommunikation verbessern oder überhaupt erst ermöglichen kann.

KarriereTalk: Wie sind Sie nach dem Studium zum Beruf gekommen?

Lamberger-Felber: Ich habe Spanisch und Französisch studiert und auf Rat eines Lehrers noch Englisch dazu genommen. Mein Einstieg begann während des Studiums durch kleinere Dolmetschaufträge, vor allem für NGOs im entwicklungspolitischen Bereich. Der Übergang vom semi-professionellen in den professionellen Bereich erfolgte schließlich durch Kontakte, besonders über eine Dozentin, die mich zu einem Kongress mitnahm und mir eine erste professionelle Chance bot.

KarriereTalk: Wie wichtig ist Netzwerken in diesem Beruf Ihrer Ansicht nach?

Lamberger-Felber: Der Kontakt zu potenziellen Arbeitgeber:innen entsteht meist über eine Person, die ein Team aus vertrauten Kolleg:innen zusammenstellt - Menschen, von denen sie weiß, dass sie fachlich kompetent sind und auch persönlich gut ins Team passen.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Dr. Heike Lamberger-Felber ist Konferenzdolmetscherin und Universitätsdozentin. Sie war eine der ersten Doktorandinnen der Dolmetschwissenschaft in Österreich. Als selbständige Dolmetscherin arbeitet sie bei Organisationen wie der UNO und EU.



So wird man Teil eines professionellen Dolmetschernetzwerks. Außerdem arbeitet man in der Dolmetschkabine auf engem Raum zusammen und Simultandolmetschen kann durchaus stressig werden. Ich denke, das hat viel mit der eigenen Persönlichkeit zu tun. Wenn die Chemie stimmt und man sich aufeinander verlassen kann, wird man eher wieder eingeladen. Es ist also mehr als Netzwerken, es ist sich gut in bestehende Teams einfügen und wirklich bereit sein, Teamarbeit zu leisten.



KarriereTalk: Können Sie erklären, was genau Simultandolmetschen ist?

Lamberger-Felber: Simultandolmetschen bedeutet, dass man spricht, während die Redner:in spricht, mit einer kurzen Verzögerung. Es erfolgt also keine Übersetzung, die dann vorgelesen wird, sondern es wird in Echtzeit gedolmetscht. Die Verzögerung hängt von der Sprachstruktur und der Geschwindigkeit der Rede ab, das sind allerdings nur wenige Sekunden. Es erfordert viel Konzentration, da man gleichzeitig hören und sprechen muss. Das macht es sehr anspruchsvoll. Trotz der Vorbereitung bleibt vieles unvorhersehbar, und Perfektion ist selten.

KarriereTalk: Wie sieht ein typischer Arbeitsalltag aus?

Lamberger-Felber: Das variiert stark. Es gibt nur noch wenige Institutionen, die fest angestellte Dolmetscher haben, wie die EU und die UNO. Die meisten arbeiten freiberuflich und werden für einzelne Veranstaltungen gebucht. Es kann Wochen geben, in denen man viel zu tun hat, aber auch Phasen ohne Aufträge. Daher übersetzen viele Kolleg:innen auch außerhalb des Konferenzdolmetschens, unterrichten oder engagieren sich in Kultur oder Politik.

KarriereTalk: Sie unterrichten auch am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft. Wie verbinden Sie Lehre und Praxis?

Lamberger-Felber: Ich habe schon als Studienassistentin unterrichtet und gleichzeitig meine freiberufliche Karriere verfolgt. Die Kombination von Lehre und Praxis ist für mich ideal. Ich kann den Studierenden Inhalte aus der Praxis vermitteln und muss mich nicht auf Theorien berufen, sondern kann erzählen, wie ich mich verhalten würde oder bereits verhalten habe.

KarriereTalk: Was braucht man, um ein:e guter:e Dolmetscher:in zu werden?

Lamberger-Felber: Man muss autonom arbeiten können, eine hohe Sprachkompetenz haben, stressresistent sein und gut improvisieren können. Dolmetschen ist kein Beruf für Perfektionisten. Man lernt, Fehler schnell zu akzeptieren und weiterzumachen. Außerdem braucht man eine Leidenschaft für Sprachen und Kulturen sowie eine gewisse Neugierde.

KarriereTalk: Haben Sie einen Rat für Menschen, die darüber nachdenken, Dolmetschen zu studieren oder gerade am Anfang ihres Studiums stehen?

Lamberger-Felber: Habt keine Angst vor Künstlicher Intelligenz (KI). Sie wird einige Aufgaben übernehmen, aber nicht alle. Dolmetscher werden weiterhin gebraucht, besonders in internationalen Organisationen. In Brüssel wird teilweise verzweifelt nach Nachwuchs gesucht. Außerdem will nicht jeder Mensch von einem Computer gedolmetscht werden.

KarriereTalk: Sie haben oft gesagt, dass Absolvent:innen des Konferenzdolmetschens in vielen verschiedenen Berufen arbeiten. Können Sie Beispiele nennen?

Lamberger-Felber: Ja, viele meiner ehemaligen Studierenden arbeiten in der Politik, im Eventmanagement oder kuratieren Ausstellungen. Auch wenn sie nicht direkt als Dolmetscher:innen arbeiten, profitieren sie von den Fähigkeiten, die sie im Studium erlernt haben, wie Kommunikations- und Analysefähigkeiten. Jemand, der international agiert, mehrere Sprachen spricht, Informationen verarbeitet, kommunizieren kann, flexibel ist und zusätzlich Fachkenntnisse mitbringt, wird auf dem Arbeitsmarkt bestehen.

KarriereTalk: Wo können interessierte Studierende noch mehr Informationen zum Dolmetschen erhalten?

Lamberger-Felber: Einfach mal bei uns am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaften vorbeischauchen oder online suchen und reinschnuppern.

„Dolmetschende werden weiterhin gebraucht, besonders in internationalen Organisationen. Wer Sprachen liebt und vielseitig interessiert ist, wird immer Chancen finden.“

„Modernes Management hat nichts mit Befehlen zu tun.“

Werner Hecking

Interview: Patrick Krumpl | Mitarbeit: Robin von Iven, Philipp Axmann

Werner Hecking spricht im Interview darüber, wie gutes Management funktioniert, was die wichtigste Eigenschaft einer Führungskraft ist und wie man mit Unsicherheit umgehen kann.

KarriereTalk: Du bist seit über einem Jahr Geschäftsführer der Steiermarkbahn. Könntest du kurz erklären, was dabei deine täglichen Aufgaben sind?

Werner Hecking: Die Steiermarkbahn sind zwei Kapitalgesellschaften, zum einen die Steiermarkbahn und Bus GmbH und die Steiermarkbahn Transport und Logistik GmbH. Meine Aufgabe als Geschäftsführer ist vor allem die strategische Weiterentwicklung, also die Zukunftsperspektive des Unternehmens zu gestalten. Der zweite wichtige Bereich meiner Arbeit ist das Stakeholder-Management. Da geht es um den Austausch mit Kunden, Behörden, Vereinen und Netzwerken - und um die Vertretung der Gesellschaft gegenüber dem Eigentümer, dem Land Steiermark.

KarriereTalk: Wie war dein bisheriger Karriereweg?

Hecking: Ich bin in Klagenfurt geboren und aufgewachsen, habe die HTL für allgemeinen Maschinenbau abgeschlossen und war dann einjährig Freiwilliger beim Bundesheer. Ich habe die Ausbildung zum Milizoffizier gemacht und immer wieder Auslandseinsätze absolviert. Zuerst habe ich Telematik auf der TU Graz studiert, später am Campus 02 in Graz Wirtschaftsinformatik. Beruflich ging es dann ein Jahr ins Bundeskanzleramt, wo ich für E-Government-Projekte zuständig war, und dann zu Siemens und später zum Biomassehersteller KWB. Später wurde ich von der Magna angeheuert und war sieben Jahre im Automobilsektor tätig, in leitenden Positionen. Am Schluss war ich für das Thema Supply Chain Management europaweit verantwortlich. Und dann habe ich mich für diese Stelle bei der Steiermarkbahn beworben, weil ich einen Perspektivenwechsel wollte.

KarriereTalk: War für dich von Anfang an klar, dass du ins Management willst?

Hecking: Zur Zeit meiner militärischen Laufbahn habe ich gemerkt, dass ich das Thema Führen und Führungsmanagement als Methodik sehr interessant finde. Es gibt eine unglaubliche Vielzahl an speziellen oder sehr generalistischen Führungsmethoden. Spätestens nach meinem ersten Einsatz im Kosovo war mir klar: Ich will Führungskraft werden.

KarriereTalk: Was ist die wichtigste Eigenschaft als Führungskraft?

Hecking: Was mir am meisten hilft, sind Lernfähigkeit und Lernwille. Man muss definitiv neugierig sein. Es geht aber auch darum, kommunikationsfreudig zu sein.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Werner Hecking ist seit Februar 2023 Geschäftsführer der Steiermarkbahn und Bus GmbH und der Steiermarkbahn Transport und Logistik GmbH. Zuvor leitete er bei Magna Powertrain das Supply Chain Management. Dem gingen Stationen bei Siemens und der KWB voraus.



KarriereTalk: Was würdest du Studienabsolventen raten, die Führungskräfte werden wollen? Wo soll man anfangen?

Hecking: Es ist von Vorteil, wenn man in eine Firma kommt, die Nachwuchs-Führungskräfte fördert. Und es gibt unzählige sehr gute Führungskräfte-Ausbildungen und -Seminare. Wir veranstalten für unsere Führungskräfte im Unternehmen auch jährlich solche Ausbildungen.

KarriereTalk: Wie wird sich der Job als Führungskraft durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz verändern?

Hecking: Märkte und Technologien ändern sich immer. Jetzt ist KI in aller Munde, ich sehe sie vor allem als Chance für unser Unternehmen. Das Thema Führung wird es immer geben. Jedes Unternehmen braucht eine Struktur, und die Knotenpunkte in der Struktur sind die Führungskräfte. Das ist unabhängig von jeder technologischen Entwicklung.

KarriereTalk: Du hast schon die Strategieentwicklung angesprochen. Wie geht man als Unternehmen damit um, dass man ja nie weiß, was die Zukunft bringt, wie die Situation in sieben bis zehn Jahren aussieht?

Hecking: Die Antwort ist einfach: Wir müssen nicht wissen, wie die Welt in sieben oder zehn Jahren aussieht, wir müssen nur wissen, wo wir dann sein wollen. Bei Strategie geht es zuerst um Zielsetzung, und dann darum, operativ einen Weg zu diesem Ziel zu entwerfen. Man muss da auch die kleinen Schritte am Weg messen können, um zu sehen, ob man vom Weg abgekommen ist. Wenn ich Veränderung nur als Risiko sehe, werde ich ein Problem haben. Wenn ich sie auch als Chance sehe und lösungsorientiert bleibe, kann ich proaktiv neue Wege gehen.

KarriereTalk: Wie gehst du persönlich mit Unsicherheiten um? Das betrifft ja zum Beispiel Studierende, die noch nicht wissen, was sie nach dem Studium machen sollen.

Hecking: Für mich ist das einer der schönsten Abschnitte im Leben: Man hat eine Ausbildung abgeschlossen und kann sich jetzt fragen: Was will ich tun? In welche Richtung möchte ich gehen? Ich würde dazu raten, das auch positiv zu sehen, und nicht negativ als "Ich weiß nicht, was ich machen möchte". Mit einem positiven Ansatz bringt man beruflich und privat viel weiter.

KarriereTalk: Wie stehst du zu Work-Life-Balance?

Hecking: Ohne Work-Life Balance, in welcher Ausprägung auch immer, kann man als Mensch nicht funktionieren. Für mich persönlich ist es kein Top-Thema, ich arbeite sehr viel, aber weil mir der Inhalt der Arbeit wahnsinnig viel Spaß macht, ist die Zeit völlig irrelevant. Der Beruf ist für mich wirklich eine Berufung. Ich muss aber natürlich auch darauf achten, dass ich nicht nur berufliche, sondern auch private Verantwortung habe: Gegenüber meinem sozialen Umfeld, meiner Ehefrau, unserem Sohn.

KarriereTalk: Wie findet man denn seine Berufung?

Hecking: Durch Selbstreflexion. Am besten geht man zu irgendeinem Kraftplatz, wo man sich wohlfühlt, und dann versucht man, ein bisschen runterzukommen und denkt ganz fokussiert einmal nur über sich selbst nach: Was sind meine Interessen? Wo fühle ich mich wohl? Was möchte ich in 20 Jahren erreicht haben? Man notiert sich drei bis fünf Punkte, und daraus lässt sich viel ableiten.

„Wer in eine Führungsposition will, braucht Ehrgeiz, Zug zum Tor und ein bisschen Glück.“

KarriereTalk: Viele junge Leute haben im Beruf Angst vor Fehlern. Hast du Tipps zum Umgang mit Fehlern?

Hecking: Ein guter Manager lässt auch Fehler zu. Sie sind unvermeidbar. Jedenfalls sollte man Fehler nicht vor Vorgesetzten vertuschen. Aber in einer guten Fehlerkultur sollte der Anspruch schon sein, dass man aus Fehlern lernt, und die selben Fehler in Zukunft vermeidet.

KarriereTalk: Egal ob bei einer Prüfung oder im ersten Job: Viele leiden unter Nervosität. Wie kann man mit ihr umgehen?

Hecking: Je älter man wird, desto ruhiger wird man. Da muss man durch. Und man darf nie vergessen: Es gibt für jedes Problem eine Lösung. Und wenn man sie selber wirklich einmal nicht findet, dann redet mit jemandem darüber! Der Vorgesetzte ist ein Coach.



KarriereTalk: Apropos Coaching: Wie wichtig ist es, eine:n Mentor:in zu haben?

Hecking: Das ist essenziell! Es geht im Mentoring darum, die Unternehmenskultur und die entscheidenden Schnittstellenpartner kennenzulernen. Coaching ist eine ganz wesentliche Aufgabe von modernem Management. Das hat nichts mehr mit Befehlen zu tun. Sondern der Mitarbeiter kommt mit einem Problem zu mir und schlägt eine Lösung vor, und ich sage dann aus meiner Erfahrung: So und so könntest du es vielleicht auch probieren. Und damit ist das Coaching vorbei. Denn die Entscheidung liegt trotzdem beim Mitarbeiter.

KarriereTalk: Was würdest du einem Studierenden raten, der auch einmal Geschäftsführer werden will?

Hecking: Man braucht einen gesunden Ehrgeiz. Einen Zug zum Tor, sportlich gesprochen. Ich würde raten, bei einem großen Unternehmen anzudocken. Da gibt es oft mehr Möglichkeiten zur Weiterentwicklung. Und wenn man in die Führung, will muss man immer die Extrameile laufen. Und ein bisschen Glück gehört auch immer dazu. Eine Karriere ist nicht zu hundert Prozent planbar.



BEWEGUNG, DIE VERBINDET



StB Steiermarkbahn
und Bus

StB Steiermarkbahn
Transport und Logistik

StB Steiermärkische
Landesbahnen

MENSCHEN. GÜTER. ZUKUNFT.

Die StB-Gruppe steht für effiziente und nachhaltige Mobilität von Menschen und Gütern, basierend auf moderner Infrastruktur, maßgeschneiderten Logistiklösungen und einem umfassenden Verkehrsnetz aus Bahn und Bus. Regional verankert, europaweit vernetzt.

WIR SUCHEN DIE TALENTE VON MORGEN.

Bei uns erwarten dich

- ein großartiges Team
- viele Benefits
- ein langfristiges Arbeitsverhältnis

Informiere dich jetzt!



Eggenberger Straße 20 | 8020 Graz
T +43 316 812 581 - 968
bewerbung@steiermarkbahn.at



steiermarkbahn.at

„Für Erfolg als Gründer:in braucht es echte Leidenschaft.“

Hermann Stockinger

Interview: Maximilian Korp | Mitarbeit: Tabea Springer, Isabel Walcher

Hermann Stockinger spricht über seinen Weg zur Unternehmensgründung, die Entwicklungsgeschichte seines Unternehmens und gibt Tipps für angehende Gründer:innen.

KarriereTalk: Sprechen wir zunächst über deine Zeit vor der Gründung. Du hast mit Maschinenbauwirtschaft in Graz begonnen. Was hat dich zu deiner Studienwahl motiviert?

Hermann Stockinger: Genau. Mein Interesse für Technik wurde stark von meinem Vater geprägt, der an einer HTL unterrichtete. Für mich war das Studium eine gute Möglichkeit, breit aufgestellt zu sein, um später verschiedene Wege einschlagen zu können.

KarriereTalk: Hast du dich damals bereits für die Automobilbranche interessiert?

Stockinger: Tatsächlich nicht. Ich war zunächst damit beschäftigt, ins Studium und die Technik hineinzufinden. Im zweiten Studienjahr hatte ich dann eine kleine Sinnkrise, in der ich mich fragte, wofür ich das alles mache. Da es unmöglich ist, das gesamte Leben voranzuplanen, entschied ich mich dazu, jedenfalls meine Talente nutzen zu wollen, im Glauben, dass es einen Sinn haben wird. Durch ein Gespräch mit meinem Bruder erkannte ich, dass die Themen Energie und Mobilität zu den großen Herausforderungen der Zukunft gehören. Energie wurde meine Leidenschaft, während Mobilität eher dazu kam.

KarriereTalk: Wie kam es dann zu der Idee für Easelink?

Stockinger: Das kam während meiner Zeit bei BMW in München, wo ich an meiner Diplomarbeit gearbeitet habe. In meiner Abteilung hatte ich das Glück, den Zugang zu weltweiten Wettbewerbsanalysen von BMW für Elektrofahrzeuge zu erhalten. Ein Trend war autonomes Fahren und Parken, doch es stellte sich die Frage: Wie lädt ein autonom parkendes Fahrzeug, wenn niemand da ist, um das Kabel anzuschließen? BMW arbeitete dazu an einer induktiven Ladelösung, die ich aber als ineffizient empfand. Das inspirierte mich zu meiner eigenen Idee – dem Konzept von Matrix Charging, das effizienter und massentauglich ist. Da ich glaubte, dass eine Umsetzung bei BMW schwierig werden würde, entschied ich mich dazu, das Projekt selbstständig in Graz zu starten.

KarriereTalk: Was waren die ersten Schritte hin zur Unternehmensgründung?

Stockinger: Es dauerte ungefähr ein Jahr, bis Easelink als GmbH im Firmenbuch eingetragen war. Ich begann zunächst mit der Validierung meiner Idee. Dabei haben mir Inkubatoren wie der Science Park in Graz geholfen, die mir Feedback und eine erste Finanzierungsmöglichkeit boten.

Jetzt in die ganze
Folge Reinhören



Zur Person: Hermann Stockinger ist Gründer und CEO von Easelink, einem Unternehmen, das sich auf die Entwicklung innovativer, automatisierter Ladesysteme für Elektrofahrzeuge spezialisiert hat. Nach seinem Studium in Österreich, England und Mexiko und einer Karriere bei BMW im Bereich der Elektromobilität gründete er 2016 Easelink. Sein Ziel ist es, mit seinem Unternehmen den globalen Standard für automatisierte Ladesysteme zu etablieren.



Auch ein Mentor bei BMW hat mir dazu geraten, es zu versuchen, mit dem Hinweis, dass selbst ein Fehlschlag viele wertvolle Erfahrungen bringen würde.

„Im zweiten Studienjahr hatte ich dann eine kleine Sinnkrise: Wofür mache ich das alles? Da es unmöglich ist, das gesamte Leben vor auszuplanen, entschied ich mich dazu, jedenfalls meine Talente nutzen zu wollen, im Glauben, dass es einen Sinn haben wird.“

KarriereTalk: Gab es Herausforderungen als Gründer in Österreich?

Stockinger: In der Anfangsphase eigentlich nicht, die wurde gut unterstützt, vor allem durch Förderungen. Schwierig wurde es erst ein paar Jahre später, bei Wachstumsfinanzierungen im Millionenbereich - da wird es in Österreich eng, daher mussten wir internationale Investoren hinzuziehen.

KarriereTalk: Wie hast du dir dein Team aufgebaut?

Stockinger: Ich hatte Glück, einen tollen Kommilitonen zu haben, den ich auf die Reise mitnehmen konnte. Wir kannten viele talentierte Leute von der Uni, die wir nach und nach ins Boot holten. Zudem halfen uns Veranstaltungen wie "Meet Hidden Champions", um motivierte Talente zu finden.

KarriereTalk: Was würdest du als die zentralen Erfolgsfaktoren für dein Unternehmen bezeichnen?

Stockinger: Ein Erfolgsfaktor war, früh mit kompetenten Personen zu sprechen und deren Feedback einzuholen. Rückblickend hätten wir noch offener kommunizieren können, anstatt paranoid zu sein, dass jemand die Idee stiehlt. Für unsere Technologie entwickelt sich der Markt erst, genauso wie das Wettbewerbsumfeld, weshalb wir uns gut positionieren konnten. Zudem waren wir dazu in der Lage, unsere Technologie mit einem starken Patentportfolio zu schützen.

KarriereTalk: Gibt es Eigenschaften, die Gründer deiner Meinung nach mitbringen sollten?

Stockinger: Man braucht Leidenschaft für sein Thema, sollte es fachlich durchdringen, aber gleichzeitig auch andere für die Idee begeistern und die eigene Vision vermitteln können.

KarriereTalk: Welche Tipps hast du für Studierende, die gerne gründen würden?

Stockinger: Ich würde Studierenden raten, zunächst Schwerpunktthemen zu definieren, für die sie langfristig brennen. In meinem Fall waren das Energie und Mobilität - und automatisiertes Laden damit der perfekte Match. Es spricht nichts dagegen, nach dem Studium Risiken einzugehen und sich zu trauen. Wichtig ist, die Zeit vor der Gründung gut zu nutzen, viel Inspiration und Information zu sammeln und das Vorhaben kritisch zu evaluieren. Der Weg kann anspruchsvoll sein, aber selbst wenn es nicht klappt, hat man viel gelernt - es ist nie ein totaler Verlust.

KarriereTalk: Wie hältst du es mit der Work-Life-Balance als Gründer?

Stockinger: In der Anfangszeit gab es kaum Balance. Man arbeitet viel, aber wenn man Leidenschaft hat, fühlt es sich nicht wie Arbeit an. Später wird es wichtig, nachhaltig zu arbeiten, um nicht auszubrennen. Für mich sind die Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben nach wie vor fließend - das ist für mich aber völlig in Ordnung.



KarriereTalk: Wo soll es mit Easelink hingehen?

Stockinger: Wir wollen den globalen Standard für automatisiertes Laden setzen. Der Markt wächst durch E-Mobility und Renewable Energy und wir sehen uns als führende Technologieanbieter in diesem Bereich. Unser Geschäftsmodell zielt auf Technologielizenzierung, sodass wir mit globalen Partnern zusammenarbeiten, um unsere Vision umzusetzen.

KarriereTalk: Haben Studierende die Möglichkeit, bei euch mitzuarbeiten?

Stockinger: Sehr gerne. Wir sind immer auf der Suche nach Talenten, sei es für Abschlussarbeiten oder Teilzeitstellen. Studierende können sich initiativ bei uns bewerben.

KarriereTalk: Abschließend: Welche Ratschläge hast du für Studierende, die unsicher sind, wohin sie beruflich wollen?

Stockinger: Ich würde raten, nicht gleich eine spezifische Facheinrichtung einzuschlagen. Wählt ein breites Studium, wenn ihr unsicher seid, und probiert verschiedene Bereiche aus. Der erste Job sollte nicht nach Gehalt, sondern nach Lernmöglichkeiten gewählt werden. Es geht darum, als Person zu wachsen.

„Lass dich nicht von äußeren Einflüssen entmutigen.“

Christina Flatscher

Interview: Robin von Iven | Mitarbeit: Sebastian Schlag, Jakob Gaugeler

Christina Flatscher spricht über ihren Karriereweg, den Übergang vom Studium ins Berufsleben, Frauen in technischen Berufen und die Bedeutung von Durchhaltevermögen trotz äußerer Einflüsse.

KarriereTalk: Was ist deine Position bei Infineon und wie sieht dein Arbeitsalltag aus?

Christina Flatscher: Ich arbeite als Systemprojektleiterin bei Infineon Graz. Wir verkaufen nicht nur Chips, sondern komplette Systeme mit Software. Ich leite Projekte von Anfang bis Ende, um die Produkte termingerecht auf den Markt zu bringen. Mein Alltag besteht vor allem aus Meetings, Telefonaten und dem Lösen von Problemen. Ein Teil meines Teams sitzt in Indien, Bangalore, da ist die Kommunikation entscheidend. Zu Mittag gehe ich nach Hause, wo meine zwei kleinen Kinder auf mich warten, und dann bin ich Vollzeit-Mama.

KarriereTalk: Du hast Telematik an der TU Graz studiert. Wie bist du zu diesem Studiengang gekommen?

Flatscher: Ich hatte schon in der Schulzeit Interesse an Informatik, auch weil mein Vater mich Technik ausprobieren ließ. Ich wollte ursprünglich Informationsmanagement an der FH studieren, wurde aber in der letzten Bewerbungsrunde nicht aufgenommen. Zufällig bin ich dann über eine Freundin zur Telematik gekommen.

KarriereTalk: War es damals eine Herausforderung für dich als Frau in einem so technischen Umfeld?

Flatscher: Es war weniger ein Problem, dass es männerdominiert war, sondern eher HTL-dominiert. Ich hatte ein sprachliches Gymnasium besucht und musste mich in Mathematik durchbeißen, aber meine Studienkollegen waren sehr hilfsbereit. Der Vorsprung der HTL-Absolventen schmolz schnell, wenn man dranblieb. In der Telematik habe ich dann auch gelernt, dass es viele Wege gibt, um ans Ziel zu kommen. Unser Mathematiklehrer hat uns immer erklärt, dass es einen richtigen Lösungsweg gibt, im Studium habe ich gelernt, dass es viele Wege gibt. So ist es auch heutzutage. Egal ob privat oder im Beruf, jeder wählt einen anderen Weg und wenn man dran bleibt, wird der Weg ans Ziel führen.

KarriereTalk: Wie war der Übergang vom Studium ins Berufsleben bei Infineon?

Flatscher: Ich habe zuerst im Master Medizintechnik studiert und auch in diesem Bereich gearbeitet. Erst im Zuge meiner Diplomarbeit kam ich wieder zur Informatik zurück.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Christina Flatscher ist seit über 14 Jahren bei Infineon Technologies tätig, aktuell als System Project Manager in R&D. Zuvor arbeitete sie als Project Leader in R&D. Ihre Karriere begann als Projektmitarbeiterin an der Technischen Universität Graz, wo sie 2009 ihren Abschluss als Diplom-Ingenieurin in Telematik erlangte.



Auf einer Technikkmesse wurde ich auf eine Stelle bei Infineon als Troubleshooterin aufmerksam. Die offene Stelle hat mich sofort angesprochen, und nach einem Anruf von Infineon habe ich schnell zugesagt, obwohl ich keine Ahnung hatte, was von mir erwartet wird. Am Ende war es die richtige Entscheidung, auch wenn ich mir zu Beginn unsicher war.

WeAreIn

to create tiny chips
and big careers

Are you in?



Apply now!

www.infineon.com/electrify-your-career-austria

„Technik ist keine Frage des Geschlechts, sondern des Interesses – geh deinen Weg, egal was andere sagen.“

KarriereTalk: Was waren die größten Herausforderungen im Berufseinstieg?

Flatscher: Die größte Herausforderung war die Verantwortung, die man als Projektleiter trägt. Du musst Deadlines einhalten und hast immer das Gesamtbild im Blick. Das war eine Umstellung im Vergleich zur Universität, wo es oft nicht so schlimm war, wenn man ein paar Tage später fertig wird.

KarriereTalk: Du hast die wissenschaftliche Arbeit an der Uni erwähnt – inwiefern unterscheidet sich das von deiner Arbeit bei Infineon?

Flatscher: Die Arbeit im Beruf ist viel strukturierter und Deadline-getriebener. Als Projektleiterin ist es wichtig, dass alles rechtzeitig fertig wird und das habe ich an der Uni so nicht gelernt.

KarriereTalk: Wie ist das bei dir mit der Work-Life-Balance und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

Flatscher: Für mich ist es sehr wichtig, flexibel zu arbeiten, insbesondere wenn eines meiner Kinder krank ist. Es hilft, dass Infineon Betreuungsplätze anbietet, aber am Ende muss jeder für sich herausfinden, wie viel man sich zutraut und was zu einem passt.

KarriereTalk: Hast du einen Ratschlag für Frauen, die in technischen Berufen durchstarten wollen?

Flatscher: Das Hauptproblem ist, dass zu wenige Frauen technische Schulen und technische Studiengänge wählen. Man sieht es an den aktuellen Zahlen, es werden wieder weniger Frauen statt mehr. Meine Erfahrung zeigt: Man sollte sich von Zweifeln oder externen Meinungen nicht beirren lassen und den eigenen Weg gehen. Wenn das Interesse da ist, dann kann man es schaffen. Auch ich habe immer wieder kritische Fragen von Familienmitgliedern und Professoren bekommen. Das sind traditionelle Rollenbilder – die Mädchen spielen mit Puppen, die Buben mit Autos. Man soll sich nicht entmutigen lassen, wenn das Interesse da ist.



KarriereTalk: Was rätst du Studierenden, die sich für eine technische Karriere interessieren?

Flatscher: Probiert verschiedene Firmen aus, macht Praktika, sammelt Erfahrungen und seid offen für Neues. Auch im Studium gibt es so viele freie Wahlfächer und Spezialisierungen. Schaut euch verschiedene Bereiche an, das hat mir sehr geholfen, meinen eigenen Weg zu finden.

„Geht zu Veranstaltungen, spricht die Leute an.“

Maximilian Satter

Interview: Anja Rothdeutsch | Mitarbeit: Tabea Springer

Maximilian Satter, Präsident des Finance Club Graz, spricht über seine Arbeit im Verein, der Studierenden Workshops, Karriere-möglichkeiten und Networking im Finanzbereich bietet.

KarriereTalk: Möchtest du dich kurz vorstellen?

Maximilian Satter: Gerne. Ich bin Maximilian Satter, Bachelorstudent an der Uni Graz und Präsident des Finance Club Graz. Der Finance Club ist ein Studentenverein für alle, die sich für Finanzen, Wirtschaftsprüfung und Buchhaltung interessieren.

KarriereTalk: Können alle Studierenden Mitglied werden?

Satter: Ja, wir sind offen für alle. Viele Mitglieder kommen aus BWL, VWL oder Jus, aber grundsätzlich kann jeder zu unseren Veranstaltungen kommen.

KarriereTalk: Was für Veranstaltungen bietet ihr an?

Satter: Verschiedene Workshops und Fachvorträge, oft mit Partnerfirmen wie PwC oder KPMG. Zum Beispiel haben wir letztes Jahr einen M&A-Workshop organisiert, bei dem Studierende in Teams als Käufer und Verkäufer eines Unternehmens verhandelt haben.

KarriereTalk: Wie viele Veranstaltungen gibt es pro Semester?

Satter: Es sind etwa vier bis fünf Veranstaltungen, meistens zu Beginn und in der Mitte des Semesters, da die Prüfungsphasen am Ende die Zeit der Studierenden beanspruchen.

KarriereTalk: Wie bist du zum Finance Club gekommen?

Satter: Ich bin 2020 nach Graz gezogen - mitten in der Corona-Zeit. Da ich schnell Anschluss finden wollte, habe ich mich nach Vereinen umgeschaut und bin beim Finance Club geblieben.

KarriereTalk: Wie sieht dein Arbeitsalltag als Präsident des Finance-Clubs aus?

Satter: Die Arbeit ist je nach Semester unterschiedlich. Wir planen unsere Veranstaltungen etwa ein Jahr im Voraus und reservieren rechtzeitig Räumlichkeiten. In intensiven Phasen arbeite ich etwa fünf bis zehn Stunden pro Woche für den Verein.

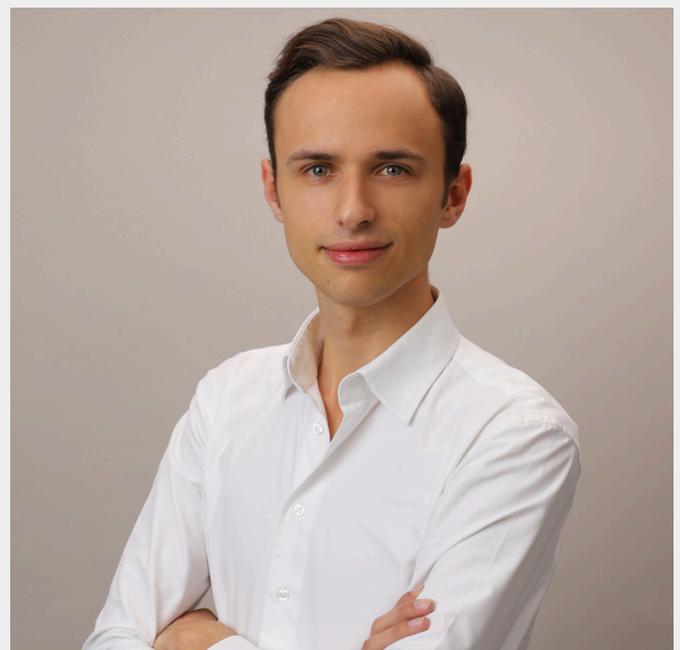
KarriereTalk: Wie groß ist das Team?

Satter: Unser Team besteht aus etwa zehn Leuten. Sie kümmern sich um Veranstaltungsplanung, Marketing, IT und Financial Education.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Maximilian Satter ist Bachelorstudent an der Universität Graz und Präsident des Finance Club Graz. In dieser Rolle organisiert er Veranstaltungen und Workshops für Studierende, die sich für Finanzen, Wirtschaftsprüfung und Buchhaltung interessieren. Seit 2021 engagiert er sich im Verein und wurde 2022 dessen Präsident. Sein beruflicher Fokus liegt auf Finance und Consulting.



KarriereTalk: Wie bist du Finance-Club-Präsident geworden?

Satter: Ich bin im November 2021 dem Verein beigetreten und wurde nach wenigen Monaten in den Vorstand gewählt. Im Sommer 2022 hat mich dann der damalige Vorsitzende gefragt, ob ich seine Position übernehmen möchte, da er die Uni verließ.



„Durch den Finance Club lernte ich, wie man Veranstaltungen organisiert – eine Fähigkeit, die im Berufsleben enorm nützlich ist.“

KarriereTalk: Was muss man tun, um bei euch mitzumachen?

Satter: Am besten besucht man eine unserer Veranstaltungen und spricht uns an. Anschließend reicht man einen Lebenslauf ein, und wir führen ein kurzes Gespräch, um sicherzustellen, dass beide Seiten dieselben Erwartungen haben.

KarriereTalk: Warum engagierst du dich im Verein?

Satter: Ich wollte Leute mit ähnlichen Interessen kennenlernen und etwas Praktisches neben dem Studium machen. Der soziale Aspekt und die Möglichkeit, organisatorische Fähigkeiten zu entwickeln, sind mir ebenfalls wichtig.

KarriereTalk: Hilft die Arbeit im Verein auch im Lebenslauf?

Satter: Ja, es zeigt, dass man sich über das Studium hinaus engagiert. Praktika sind vielleicht noch wichtiger, aber die Arbeit im Verein bietet wertvolle Erfahrungen.

KarriereTalk: Bietet der Finance Club auch Karrieremöglichkeiten?

Satter: Ja, viele Veranstaltungen werden mit Firmen organisiert. Man kann dort direkt Kontakte knüpfen und sich bei Personalverantwortlichen vorstellen.

KarriereTalk: Bleibt ihr auch nach dem Studium mit ehemaligen Mitgliedern in Kontakt?

Satter: Das versuchen wir. Wir bauen gerade eine Alumni-Struktur auf, um den Kontakt zu halten.

KarriereTalk: Hast du Tipps für Studierende, die ein Netzwerk aufbauen möchten?

Satter: Geht zu Veranstaltungen, die euch interessieren, und sprecht die Leute an. Persönlicher Kontakt ist der beste Weg, ein Netzwerk aufzubauen.

KarriereTalk: Gibt es bestimmte Fähigkeiten, die du durch den Finance Club erworben hast?

Satter: Vor allem strukturiertes Arbeiten. Die Vorbereitung von Veranstaltungen lehrt dich, wie man gut organisiert ist, was später im Berufsleben sehr hilfreich ist.



KarriereTalk: Was sind deine Ziele für den Finance Club?

Satter: Ich werde nach Wien ziehen, um meinen Master zu machen, aber der Club bleibt in guten Händen. Wir wollen die Zusammenarbeit mit Firmen vertiefen und die Alumni-Arbeit weiter ausbauen.

KarriereTalk: Möchtest du unseren Zuhörern noch etwas mitgeben?

Satter: Besucht Veranstaltungen und sprecht mit den Leuten. Jeder ist offen für ein Gespräch.





UNSER ANGEBOT

DER VEREIN FÜR FINANCE-FANS

Wir vernetzen Studierende mit dem Finanzsektor und bauen Brücken von der Theorie in die Praxis. Gemeinsam mit unseren Partnerunternehmen aus der Branche vermitteln wir wertvolle Kontakte und Wissen rund um Finance und Accounting.

Besuche unsere Events

Dieses Semester haben wir ein besonders spannendes Programm:

16. Oktober	2024	Rabel & Partner
5. November	2024	BG&P
19. November	2024	RLB Steiermark
27. November	2024	GRAWE
10. Dezember	2024	BDO

Folge uns auf Social Media, damit du nichts verpasst.

✉ office@financeclubgraz.at

in Finance Club Graz

ig [finance_club_graz](https://www.instagram.com/finance_club_graz)

globe [financeclubgraz.at](https://www.financeclubgraz.at)



Fachvorträge zu aktuellen Themen



Workshops für spannende Einblicke in die Praxis



Vermittlung von Praktika und Jobs



Netzwerken mit Top-Unternehmen und Studierenden



Nur fürs Team: exklusive Vorträge, Ausflüge und Partys

Werde Teil des Teams.

Bewirb dich bis zum 1.2.2025. Details zur Bewerbung, den offenen Positionen und Benefits findest du auf unserer Webseite.

„Technik und Menschenführung – Zwei untrennbare Welten.“

Randolf Scholz

Interview: Patrick Krumpal | Mitarbeit: Robin von Iven, Clemens Bader

Randolf Scholz spricht über die Verbindung von Technik und Führung, wie ihm sein Psychologiestudium hilft, und betont Geduld, Motivation und Konsequenz als Erfolgsfaktoren.

KarriereTalk: Du hast Psychologie neben deiner technischen Karriere studiert. Was war deine Motivation dahinter?

Randolf Scholz: Das Psychologiestudium hat mir besonders wegen der Statistik und Mathematik gefallen. In meiner Arbeit in der Qualitätssicherung ging es oft um Fehlerhäufigkeiten und statistische Analysen – da passte das gut. Außerdem interessiere ich mich stark für Kommunikation und menschliches Verhalten, vor allem, wie Emotionen und Technik zusammenhängen. Besonders in der Softwareentwicklung wird das oft unterschätzt. Dieses Wissen hilft mir im Alltag enorm, denn Softwareentwicklung ist mehr als nur Technik: Es geht auch um die Zusammenarbeit und den Umgang mit Menschen. Psychologie hat mir dabei geholfen, besser zu verstehen, wie Teams funktionieren und wie man Konflikte löst.

KarriereTalk: Wie viel hast du in deiner Führungsrolle noch mit der Technik zu tun?

Scholz: Ich bin tief in der Technik verwurzelt, was mir den Vorteil gibt, mich auf Augenhöhe mit den Entwicklerteams austauschen zu können. Das ist wichtig, weil ich verstehe, welche Herausforderungen sie haben und was technisch machbar ist. Auf der anderen Seite nimmt der Management-Anteil meiner Arbeit natürlich viel Raum ein. Das bedeutet, ich beschäftige mich auch viel mit Menschen – wie sie arbeiten, was sie motiviert und wie ich sie unterstützen kann. Der Schlüssel ist, die Balance zwischen technischer Expertise und emotionaler Intelligenz zu finden. Man darf nicht vergessen, dass Softwareentwicklung ein kreativer Prozess ist. Menschen müssen die Freiheit haben, Ideen einzubringen, aber gleichzeitig klare Ziele verfolgen. Mein Psychologie-Hintergrund hilft mir dabei, diese Dynamik zu steuern.

KarriereTalk: Welche Management-Erfahrungen hast du durch die Praxis gemacht?

Scholz: Das Führen von Menschen lernt man vor allem durch Praxis. Es ist nicht so, dass man nach einem Studium plötzlich perfekt vorbereitet ist. Jedes Team ist anders, und man muss sich immer wieder neu auf Situationen einstellen. Mit der Zeit entwickelt man ein Gefühl dafür, wie man Menschen motiviert, Konflikte löst und gemeinsam auf Ziele hinarbeitet. Besonders die Konsensorientierung ist mir wichtig: Ich versuche immer, die Meinung des Teams einzubeziehen. Doch es gibt Momente, in denen eine Entscheidung getroffen werden muss, und diese Verantwortung liegt dann bei mir. Hier hilft mir das psychologische Wissen, die Dynamiken im Team zu verstehen und auf sie einzugehen.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Randolf Scholz ist seit 2020 Global Head of Software Development IODP-X bei AVL und seit 2022 zusätzlich Department Manager für AVL Lab Management Systeme. Zuvor war er als Department Manager für die Produktentwicklung und den Kundenservice bei AVL CAMEO tätig. Seine Karriere begann er bei der Siemens AG Österreich, wo er von als Softwareentwickler, Projektleiter, Teamleiter, Trainer und Auditor arbeitete. Scholz absolvierte ein Studium der Psychologie an der Universität Graz und zuvor das Kolleg für Elektronische Nachrichtentechnik und Elektronik in Leoben.





KarriereTalk: Wie motivierst du dich in schwierigen Zeiten?

Scholz: Ich bin von Natur aus sehr hartnäckig. Aufgeben ist für mich keine Option. In der Automobilindustrie, in der wir arbeiten, gibt es viele Herausforderungen. Man muss ständig Lösungen finden, besonders wenn es um neue Technologien geht. Ich motiviere mich, indem ich mich auf die Erfolge konzentriere, selbst kleine Fortschritte. Das Umfeld spielt ebenfalls eine große Rolle: Wenn das Team gut zusammenarbeitet und der Spirit stimmt, gibt das viel Energie, selbst wenn es anstrengend ist.

KarriereTalk: Was bedeutet für dich Erfolg?

Scholz: Erfolg ist nicht nur, eine bestimmte Position zu erreichen oder mehr Verantwortung zu übernehmen. Für mich ist es eher der Prozess, in dem man sich entwickelt. Es sind oft die kleinen Schritte, die am meisten zählen. Wenn ich ein schwieriges Projekt zum Erfolg bringe oder ein Team zusammenwächst, empfinde ich das als Erfolg. Was mir besonders wichtig ist, ist die Zufriedenheit nach einem anstrengenden Arbeitstag. Wenn ich nach Hause gehe und weiß, dass wir als Team etwas geschafft haben, das uns alle voranbringt, dann fühle ich mich erfüllt.

„Geduld und Konsequenz sind der Schlüssel zum Erfolg.“

KarriereTalk: Was würdest du rückblickend in deiner Karriere anders machen?

Scholz: Im Großen und Ganzen bin ich zufrieden mit meinem Weg. Ich habe nie gezielt auf eine bestimmte Karriereposition hingearbeitet, sondern bin organisch in diese Rolle hineingewachsen. Eine Sache, die ich vielleicht anders machen würde, wäre, meine Wünsche und Erwartungen früher und klarer zu kommunizieren. Wenn man in einem Unternehmen arbeitet, das viele Entwicklungsmöglichkeiten bietet, ist es wichtig, proaktiv zu sein und diese Chancen zu nutzen. Rückblickend hätte ich mehr Gelegenheiten ergreifen können, wenn ich meine Ziele klarer formuliert hätte.

KarriereTalk: Hast du Ratschläge für junge Menschen, die noch am Anfang ihrer Karriere stehen?

Scholz: Geduld und Konsequenz sind extrem wichtig. In unserer schnelllebigen Welt neigen viele dazu, sofort Ergebnisse sehen zu wollen. Aber gerade im Beruf ist es entscheidend, seinen eigenen Weg zu gehen und nicht alles auf einmal zu erwarten. Ich rate dazu, sich Zeit zu nehmen, verschiedene Dinge auszuprobieren, auch mal Umwege zu gehen und nicht gleich zu wechseln, wenn es schwierig wird. Praktika und erste Berufserfahrungen sind enorm wichtig, um herauszufinden, was einem wirklich liegt.

KarriereTalk: Wie wichtig ist dir Work-Life-Balance?

Scholz: Sehr wichtig. Meine Familie steht für mich an erster Stelle, und ich versuche, Arbeit und Privatleben klar zu trennen. In stressigen Zeiten gelingt das nicht immer perfekt, aber ich versuche, einen Ausgleich zu finden, um langfristig gesund und motiviert zu bleiben.

KarriereTalk: Du hast über Motivation gesprochen. Wie schaffst du es, diese konstant zu halten?

Scholz: Motivation ist Teil meiner Persönlichkeit. Ich setze mir immer wieder neue Ziele und freue mich auf Herausforderungen. Es gibt natürlich auch frustrierende Phasen, besonders wenn äußere Faktoren den Erfolg behindern. Doch selbst dann konzentriere ich mich auf das, was ich beeinflussen kann. Wenn ich spüre, dass wir als Team vorankommen und unsere Projekte einen Unterschied machen, dann gibt mir das die Kraft, weiterzumachen.



„Es gibt nicht nur einen richtigen Weg, sondern viele.“

Julia Taferner

Interview: Tabea Springer | Mitarbeit: Anja Rothdeutsch

Julia Taferner spricht über Frauenförderprogramme in der Wirtschaft, wie das FAME-Programm, das sie seit 2016 leitet, und ihre Erfahrungen in männerdominierten Umfeldern.

KarriereTalk: Stell dich doch bitte vor und erzähl uns von deiner Arbeit.

Julia Taferner: Ich bin Senior Lecturer am Zentrum für Entrepreneurship in der Elisabethstraße. Seit einigen Jahren arbeite ich im Bereich Frauenförderung und Leadership, mit einem besonderen Fokus auf Programme, die Frauen in ihrer beruflichen Laufbahn unterstützen.

KarriereTalk: Ein spannendes Programm, das du leitest, ist das FAME-Programm. Kannst du uns mehr darüber erzählen?

Taferner: FAME gibt es seit 2014, damals initiiert von Professor Gutschelhofer. Seit 2016 bin ich dabei und leite das Programm, das sich an Studentinnen aller Fachrichtungen richtet. Es bietet ihnen die Möglichkeit, sich in den Bereichen Science, Startup und Karriere zu vernetzen und von Role Models aus Wirtschaft und Wissenschaft zu lernen. Besonders wichtig ist uns der Aufbau eines starken Frauennetzwerks, das sowohl fachlich als auch persönlich bereichert.

KarriereTalk: Was macht das Programm besonders?

Taferner: Neben Vorträgen von hochkarätigen Frauen bieten wir auch ein spezielles Karrierecoaching an, das sich intensiv mit den Herausforderungen der Teilnehmerinnen beschäftigt. Die Teilnehmerinnen profitieren enorm von diesen Netzwerken, die ihnen langfristig Karrieretüren öffnen. Es ist ermutigend zu sehen, wie sich unsere Alumni gegenseitig unterstützen und in leitenden Positionen aktiv sind.

KarriereTalk: Wie hat das FAME-Programm deine Arbeit beeinflusst?

Taferner: Es ist eine wertvolle Plattform, die zeigt, wie wichtig es ist, Netzwerke gezielt aufzubauen und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Es gibt viele Situationen im Berufsleben, bei denen ich mir jetzt denke: "Hätte ich das damals schon gewusst, wäre ich anders damit umgegangen." Das Programm hilft den Teilnehmerinnen, sich auf solche Herausforderungen vorzubereiten.

KarriereTalk: Würdest du sagen, dass du durch diese Arbeit auch persönlich gewachsen bist?

Taferner: Absolut. Besonders der Austausch mit den Teilnehmerinnen und Vortragenden zeigt mir immer wieder, wie wichtig es ist, sich zu vernetzen und voneinander zu lernen. Gerade in männerdominierten Umfeldern ist es entscheidend, sich Unterstützung zu holen und Strategien zu entwickeln.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Dr. Julia Taferner ist Senior Lecturer am Zentrum für Entrepreneurship und angewandte Betriebswirtschaftslehre der Universität Graz. Sie beschäftigt sich speziell mit Frauenförderung und Leadership.



KarriereTalk: War dir während deines Studiums immer klar, wohin dein Weg führen würde?

Taferner: Nein, gar nicht. Nach der Matura wollte ich etwas völlig anderes machen und begann mit einem Architekturstudium in Graz. Doch schon nach einem Semester merkte ich, dass es nicht das Richtige für mich war. Es war eine wichtige Erkenntnis, dass es okay ist, etwas auszuprobieren und dann zu entscheiden, dass es nicht passt. Danach besann ich mich auf meine Stärken - Zahlen und Betriebswirtschaft lagen mir schon immer. Also entschied ich mich für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften, und das war die richtige Wahl.

*„FAME bildet eine einzigartige Schnittstelle für den Austausch von Studentinnen und erfolgreichen Frauen in Wirtschaft und Wissenschaft.“
Karin (Physik)*

*„Die Möglichkeit, in FAME professionelle, aber auch persönliche Einblicke in Karrieren von Top-Frauen zu erhalten, ist einzigartig, genauso wie das Netzwerk, das daraus hervorgeht.“
Barbara (Psychologie)*

*„Junge Frauen, die sich was trauen.
Das war mein erster Eindruck von FAME – und der ist geblieben.“
Kristina Edlinger-Ploder*

FAME

Female Academics Meet Executives

Warst du auch schon bei Veranstaltungen mit interessanten weiblichen Vortragenden, hast dich jedoch nicht getraut, persönliche Fragen zu stellen? Dich hat schon immer interessiert wie erfolgreiche Frauen in Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft überhaupt dorthin gekommen sind? Du würdest dein Netzwerk gerne vergrößern und Informationen zum Gründen aus erster Hand erhalten? Dann bewirb dich bei FAME, dem Akademikerinnen-Programm!

In den freien Wahlfächern FAME A (Administration) und FAME B (Business) mit je 2,5 ECTS, erhalten Studentinnen die Chance, mit hochkarätigen Frauen aus den Bereichen Entrepreneurship, Wirtschaft und Wissenschaft praxisorientiert zu diskutieren. In Kombination mit zwei weiteren ECTS aus dem freien Wahlfach-Programm TIMEGATE kann zudem ein Zertifikat erlangt werden.

„Das Wichtigste ist Leidenschaft, und persönliches Engagement.“

Christina Hirschl

Interview: Maximilian Korp | Mitarbeit: Michael Hadwiger

Dr. Christina Hirschl, spricht im Interview über außeruniversitäre Forschung, die vielfältigen Möglichkeiten als Physiker:in, und wieso Leidenschaft und Spaß nicht auf der Strecke bleiben sollten.

KarriereTalk: Du bist Geschäftsführerin von Silicon Austria Labs. Kannst du für Laien erklären, was das Unternehmen macht und was deine Rolle dort ist?

Christina Hirschl: Silicon Austria Labs ist ein außeruniversitäres Forschungszentrum mit dem Fokus, der Industrie im Bereich elektronik- und softwarebasierte Systeme (ESBS) zur Verfügung zu stehen. Wir unterstützen vor allem Firmen, um innovative Technologien zu entwickeln, die beispielsweise als Elektronikbauteile in Autos oder Handys verbaut werden. Unser Ziel ist es, diese Unternehmen bei der Entwicklung von Mikro- und Nanoelektronik als One-Stop-Shop zu unterstützen, aber auch europäisch zu agieren.

KarriereTalk: Wie bist du Geschäftsführerin geworden? War das von Anfang an dein Ziel?

Hirschl: Ich würde sagen, das hat sich ergeben. Ich bin Physikerin, und mein Interesse an Technologie und Forschung hat mich über verschiedene Stationen in die Geschäftsführung geführt. Nach meiner sehr theoretischen Dissertation habe ich in der Raumfahrtbranche gearbeitet und bin dann zur CTR AG gewechselt, die später in Silicon Austria Labs aufging. Nach der Fusion 2019 war ich Standortleiterin und habe den Standort in Villach von 50 Leuten auf 190 Leute wachsen lassen, bevor ich im Juni vorigen Jahres die Geschäftsführung der SAL übernommen habe.

KarriereTalk: Was fasziniert dich an deiner Arbeit in der außeruniversitären Forschung?

Hirschl: Die Kombination aus freier Forschung und industrieller Anwendung ist das Spannende. In der Universität kannst du theoretische Grundlagenforschung betreiben. Dabei hat man deutlich mehr Freiheiten, aber oft dauert es lange, bis daraus ein Produkt wird. In der außeruniversitären Forschung hast du direkten Kontakt zur Industrie und weißt, dass das, woran du arbeitest, innerhalb von drei bis fünf Jahren zu einem marktfähigen Produkt führen kann. Diese Nähe zur Praxis begeistert mich.

KarriereTalk: War eine Führungsposition schon immer dein Ziel, auch als Studierende?

Hirschl: Nicht direkt, es ist mir eher so passiert, weil sich oft Vakanzen auftaten. Jetzt bin ich mehr im Forschungsmanagement, aber manchmal tauche ich gerne tiefer in technische Themen ein, vor allem in den

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Dr. Christina Hirschl, Physikerin, startete bei Beyond Gravity, wurde 2010 Projektmanagerin für erneuerbare Energien bei CTR und leitete ab 2014 den Bereich Smart Systems. Seit 2023 ist sie CEO von Silicon Austria Labs.



Bereichen, die mir liegen, wie Sensorik und Systemintegration. Im Management genieße ich die Freiheit, strategisch wichtige Projekte für die Industrie und Europa voranzutreiben.

KarriereTalk: Hat dich das Physikstudium gut auf deinen Beruf vorbereitet, und inwiefern prägt es dich heute noch?



Hirschl: Absolut, das Physikstudium hat mich vor allem im Denken geprägt. Man lernt, sich auf Neues einzulassen, gemeinsam im Team Lösungen zu erarbeiten und auch zu sagen, dass man etwas nicht weiß und es sich aneignen muss. Diese Offenheit ist besonders im Management wichtig, denn man trägt zwar Verantwortung, aber man ist kein Einzelkämpfer. Ohne ein starkes Team in Bereichen wie Finanzen oder Beschaffung wäre vieles gar nicht möglich. Was mich aber besonders prägt ist die Leidenschaft, etwas zu bewegen. Ich bin jemand, der seinen Job liebt und sich nicht nur von Wochenende zu Wochenende hantelt. Es erfüllt mich, wenn ich sehe, dass die Grundlagen, die wir entwickelt haben, in Produkte münden, die auf den Markt kommen.

KarriereTalk: Wie schaffst du dir selbst Freiräume für Erholung bei deiner intensiven Tätigkeit?

Hirschl: Ich habe eine Familie mit zwei Kindern (15 & 17) und spiele Eishockey. Ich bin sonst sehr sportlich und bin auch jemand, der im Sommer drei Wochen auf Urlaub geht. Ich bin für die Firma erreichbar, wenn es wirklich brennt, habe aber ein sehr gutes Team, das das dann kompensiert. Wir arbeiten gerade an einem Konzept, das auch unsere Mitarbeiter in Richtung Leave eine Möglichkeit haben, wie es in der Beratung schon viele Jahre gang und gäbe ist.

„Eine Mischung aus Interesse und Vernunft bei der Studienwahl hilft – Begeisterung bringt einen leichter durch.“



KarriereTalk: Was denkst du über die Zukunftsaussichten für Studierende, besonders für solche mit einem technischen bzw. naturwissenschaftlichen Studium?

Hirschl: Mir war immer klar, dass ich meinen Doktor machen wollte, und ich hatte das Glück, dass es finanziert wurde. Bei Silicon Austria Labs sammeln PhD-Studierende in drei bis vier Jahren umfassende Erfahrung, indem sie sowohl bei uns als auch an der Universität und in der Industrie arbeiten. Das Wichtigste ist, dass man Freude an dem hat, was man tut. Natürlich macht nicht alles Spaß, aber insgesamt sollte die Bilanz positiv sein. Wenn das nicht der Fall ist, sollte man den Mut haben, sich zu verändern. Nach dem Studium ist es wichtig, zu reflektieren: Macht mir das, was ich lerne oder tue, Spaß? Man kann auch nach dem Bachelor oder Master erst einmal arbeiten, bevor man einen PhD anstrebt.

KarriereTalk: Ist ein zweites Studium wie ein MBA sinnvoll für jemanden aus der Technik, der im Management arbeiten möchte?

Hirschl: Ein MBA oder eine wirtschaftliche Zusatzausbildung kann eine sinnvolle Ergänzung sein, ist aber nicht unbedingt notwendig. Es hängt viel von der persönlichen Entscheidung und der Zeit ab, die man hat, besonders wenn man ein technisches Studium macht und möglicherweise nebenbei arbeiten muss. Ich habe einige Wirtschaftskurse gemacht, aber vieles lernt man praktisch. Auch ohne MBA kann man Jahresabschlüsse verstehen, wenn man bereit ist, sich das Wissen anzueignen. Jede zusätzliche Qualifikation ist hilfreich, doch auch Tätigkeiten wie Wasserrettung oder Pfadfinder bieten wertvolle Erfahrungen und stärken Soft Skills. Wichtig ist, solche Schritte aus Leidenschaft zu gehen und nicht nur für die Karriere.

KarriereTalk: Wie schätzt du die Bedeutung von Auslandserfahrungen ein, sei es im Rahmen des Berufs, eines Urlaubs oder eines Studiums?

Hirschl: Auslandserfahrungen sind sehr wichtig, es gibt viele und die Offenheit spielt dabei eine zentrale Rolle. Bei uns in der SAL arbeiten 320 Mitarbeiter aus 40 Nationen. Diese multikulturelle Umgebung fördert Innovation und Vielfalt. Wenn sich die Möglichkeit bietet, sollte man ins Ausland gehen. Wenn man jedoch nur aus Karrieregründen ins Ausland geht und dabei unglücklich ist, sollte man es lassen.

KarriereTalk: Was sind deine Visionen für die SAL?

Hirschl: Für die SAL ist es wichtig, einen echten Impact zu schaffen. Wir wollen der Industrie nutzen und als Hub fungieren, der der Gesellschaft zugutekommt. Dabei streben wir wirtschaftliche, wissenschaftliche, ökologische und soziale Verantwortung an. Es geht darum, positive Entwicklungen zu fördern, die der Industrie helfen, Arbeitsplätze zu schaffen und Wohlstand zu sichern.

KarriereTalk: Hast du noch Tipps für Studierende, die kurz vor dem Abschluss stehen und sich unsicher sind, welchen Karriereweg sie einschlagen sollen?

Hirschl: Das Wichtigste ist die Leidenschaft und das persönliche Engagement. Man sollte bereit sein, die extra Meile zu gehen. Jede Entscheidung ist korrigierbar; man kann einen ersten Schritt wagen und später anpassen, wenn es nicht passt. Weniger nachdenken, mehr ausprobieren!

„Leitung eines Instituts ist Motivations- und Teamarbeit.“

Robert Höldrich

Interview: Tabea Springer | Mitarbeit: Maximilian Korp

Robert Höldrich, Vizerektor der KU Graz, berichtet über seine Laufbahn bis in die Universitätsleitung und beleuchtet Forschung, Verwaltung und künstlerische Ausbildung.

KarriereTalk: Was haben Sie studiert und gearbeitet, bevor Sie Vizerektor der KU Graz wurden?

Robert Höldrich: Graz war in den 70er, 80er Jahren die einzige Möglichkeit, meine beiden Interessen Elektrotechnik und Musik in der Studienrichtung Elektrotechnik Toningenieur zu verbinden. Ich habe Elektrotechnik an der TU Graz, Komposition an der damaligen Musikhochschule, heute KU, sowie Flöte am Konservatorium studiert. Um meine Interessen weiterzuverfolgen, habe ich mich gegen die Industrie und für einen Lehrauftrag am damaligen Institut für elektronische Musik entschieden. Gleichzeitig war ich selbstständiger Konsulent im Technologiebereich, mit Kunden im Automotivbereich.

KarriereTalk: Wie ist es danach weitergegangen?

Höldrich: Ich habe in digitaler Audiosignalverarbeitung dissertiert, damals recht neu. Nachdem mein Chef in Ruhestand getreten ist, habe ich die Professur für das Institut übernommen. Zeitgleich habe ich als Komponist gearbeitet, aber irgendwann war klar, das ist nicht machbar, ein Institut leiten, eine Wissenschaftskarriere betreiben sowie Jungwissenschaftler:innen anleiten und selbstständiger Künstler sein. Vor 20 Jahren habe ich die künstlerischen Aktivitäten aufgegeben.

KarriereTalk: Wie sind Sie zu Ihrem jetzigen Posten gekommen?

Höldrich: Als ich am Institut begonnen habe, waren wir zu dritt. Heute ist es das größte Universitätsinstitut dieser Art im deutschsprachigen Raum mit 50 Lehrenden und vielen Professuren. Wegen des Erfolges wurde ich gefragt, ob ich eine Leitungsfunktion an der Universität einnehmen würde und wurde 2007 Vizerektor für Kunst und Wissenschaft. Zwischenzeitlich war ich geschäftsführender Rektor oder bin zurück in die Lehre und Forschung an meinem Institut gegangen. Nun bin ich wieder in der Universitätsleitung tätig, ich beschäftige mich mit der strategischen Weiterentwicklung der Forschung sowie dem Qualitätsmanagement, beides große Verantwortungen. Wir wollen ja das Geld der Steuerzahler:innen sorgsam und qualitativ einsetzen.

KarriereTalk: Oft nimmt man an, das wäre eine sehr geradlinige Laufbahn, man studiert, dissertiert, habilitiert sich und irgendwann ist man dann Rektor.

Jetzt in die ganze Folge Reinhören



Zur Person: Prof. Robert Rainer Höldrich ist Vizerektor für Kunst und Wissenschaft an der Kunstuniversität Graz, der zweitgrößten Musikuniversität Europas. Er studierte Elektrotechnik sowie Komposition und Flöte. Als Experte für die Verbindung von Technik und Kunst leitet er das größte Institut für elektronische Musik im deutschsprachigen Raum.



Höldrich: Der Weg zur Universitätsleitung ist nie geradlinig. Das ist ein komplexer und unvorhersehbarer universitätspolitischer Auswahlprozess. Das passiert oder das passiert nicht. Und man muss ehrlicherweise sagen, dass es Personen gibt, die das nicht wollen, die sich lieber hauptsächlich der Kunst, Wissenschaft oder Lehre widmen.

KarriereTalk: Was kann man sich unter solchen universitätspolitischen Entscheidungen vorstellen?

Höldrich: Wir sprechen nicht von Parteipolitik, die spielt glücklicherweise hier keine Rolle. Politik bedeutet, dass verschiedene Gruppen verschiedene Interessen haben und die aushandeln müssen, um zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen. Diese Prozesse sind anstrengend, vor allem an der Universität, die sehr demokratisch, die keine Firma mit Chef ist. Das ist eine Expert:innenorganisation. Ich als Rektoratsmitglied stehe vielleicht in der Universitätshierarchie über manchen Kolleg:innen, aber die sind Expert:innen auf einem Fach und sind da weitestgehend frei in ihrer Tätigkeit. Die Leitung eines Instituts ist keine Top-Down-Anweisung, sondern Motivations- und Teamarbeit und der Versuch, gemeinsame Ziele und Strategien zu entwickeln.



KarriereTalk: Wenn man nicht an der Universität bleibt, welche Berufsfelder tun sich dann für jemanden auf, der Ihre Universität abschließt?

Höldrich: Der Großteil sind Kunststudierenden wollen Musiker:innen oder Lehrende in diesem Bereich werden. Anders als bei einem geistes- oder naturwissenschaftlichen Studium, wird diese Entscheidung nicht im zeitlichen Umfeld der Matura getroffen, sondern wesentlich früher. Man braucht Jahre der Vorbereitung, um die Fähigkeiten zu erwerben, die man für eine Zulassung zum Studium braucht. Das Commitment der Studienanfänger:innen ist ein anderes. Gleichzeitig bedeutet eine künstlerische Karriere auch, in einem extrem harten internationalen Konkurrenzgefüge zu arbeiten. Wir erwarten von unseren Studierenden Herzblut und Energie. Im Umkehrschluss haben wir eine immense Verantwortung für die Lebenszeit dieser Menschen. Wir dürfen sie nicht mit falschen Vorstellungen zum Studium zulassen, á la „Du wirst schon irgendeine Karriere machen“.

KarriereTalk: Wie sehen solche Künstler:innenkarrieren aus?

Höldrich: Künstlerische Berufsfelder haben sich in den letzten 20 Jahren stark diversifiziert. Man hat heute nicht mehr den gleichen Job für 30, 40 Jahre, sondern man spricht von sogenannten Portfolio-Karrieren. Das heißt, man arbeitet zum Teil als Lehrender, zum Teil als selbstständiger Künstler, zum Teil macht man Community-Projekte. Das bedeutet aber auch, man muss ziemlich viel an konzeptioneller Arbeit, an Marketingarbeit leisten, man muss Überzeugungsfähigkeiten haben.

„Heute spricht man von Portfolio-Karrieren: Man arbeitet als Lehrender, selbstständiger Künstler und in Projekten. Dazu gehören auch Konzeptarbeit und Marketing.“

KarriereTalk: Inwiefern beeinflusst KI dieses Berufsfeld?

Höldrich: Es gibt musikalische Anwendungsbereiche, KI wird etwa Gebrauchsmusik von der Stange zum Teil ersetzen. Aber wer jemals auf einem Konzert war und Musiker:innen auf der Bühne gesehen und gespürt hat, der kennt den Unterschied. In den 90ern hat man geglaubt, Konzerte würden aufhören, weil auf CDs alles besser klingt. Das Gegenteil war der Fall. Die Nachfrage nach solchen inspirierenden Momenten, danach, bei einer Performancesituation dabei zu sein, die bleibt bestehen. Darauf hat KI keinen Einfluss. Allerdings müssen Jungmusiker:innen auch in der Lage sein, genau das abzuliefern.

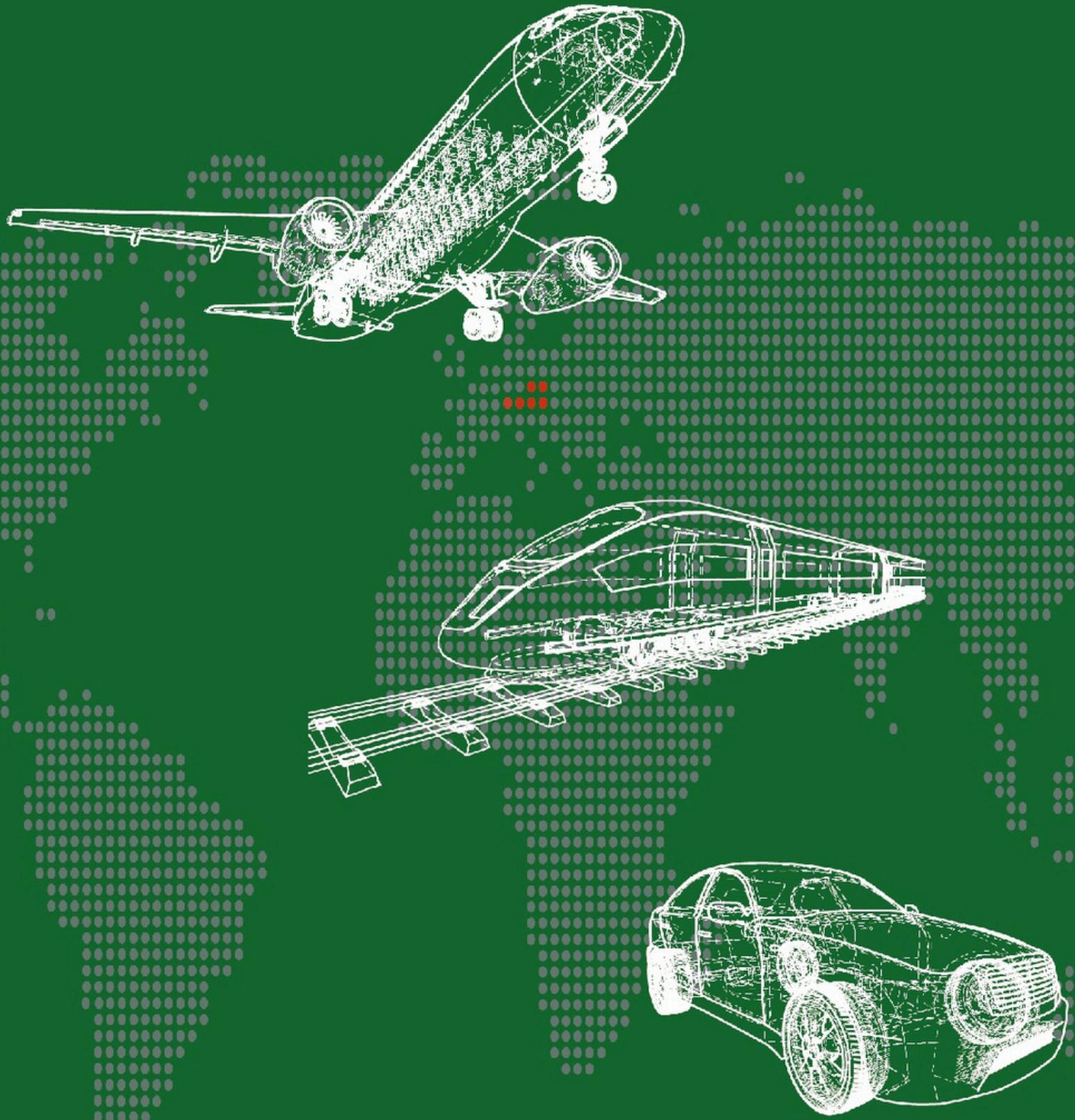
KarriereTalk: Und im universitären Bereich, wie sieht es da aus?

Höldrich: Von AI zu sprechen ist vielleicht akkurater, als von KI zu sprechen, da es ja mehr um Intelligence geht, um Informationsverarbeitung. Wir sprechen da immer von tiefen neuronalen Netzwerken, von generativer AI. Diese wird ein unglaublich starkes Werkzeug sein. Wir müssen alle Universitätsangehörigen in diesem Bereich schulen. Es geht da nicht nur um technische Fähigkeiten, sondern auch um die sicherheits- und datenschutzethischen Implikationen. Wir haben gerade einen AI-Hype. Es wird eine Transformation geben, wie mit mechanisierten Webstühlen und der industriellen Revolution, der Elektrifizierung und der Datenverarbeitung. Wo das hingehet, weiß niemand. Das Schwierige ist, dass wir wenigen mächtigen Firmen, die keiner gesellschaftlicher Kontrolle unterliegen, den dominanten Zugriff auf diese kritische Infrastruktur ermöglichen. Die Frage ist, was Europa hier entgegenzuhalten versucht.

KarriereTalk: Gibt es etwas, was Sie abschließend noch hinzufügen wollen?

Höldrich: Wenn ich mich an meine Studienzeit erinnere, sehe ich heute eine Veränderung der Doktoratsausbildung. Akademische Karrieren sind heute hochkompetitiv, oft mit Glück und Zufall verbunden. Früher hatte das auch ein bisschen mit Eitelkeit zu tun, den Titel zu machen. Aber ein Doktoratsstudium soll in eine forschende, wissenschaftliche Richtung gehen, da muss man die eigene Motivation genau prüfen und sich trotzdem einen Plan B überlegen. Doktorat machen ist harte Arbeit. Will man das wirklich?

„Der Weg zur Universitätsleitung ist nie geradlinig. Das passiert oder das passiert nicht.“





DANKE!

Danke an alle Interviewpartner:innen, die ihre Geschichten und Perspektiven geteilt haben und so den Kern unseres Podcasts bereichert haben. An die wundervollen Menschen in der Organisation, die mit ihren Mails, der Bereitstellung von Räumen und manchmal sogar Parkplätzen den Weg geebnet haben.

Ein herzliches Dankeschön an unsere großzügigen Sponsoren und an all jene, die sich um die Finanzen gekümmert haben und uns die Freiheit gegeben haben, uns auf die Inhalte zu konzentrieren.

Ein großes Dankeschön auch an unser Redaktionsteam, das die Interviews mit so viel Sorgfalt vorbereitet und aufbereitet hat, sowie an alle, die uns auf Social Media gefolgt sind und unseren Geschichten eine größere Bühne gegeben haben.

Und natürlich ein besonderer Dank an unsere Zuhörer:innen und Leser:innen, die unserem Projekt mit ihrer Zeit und Aufmerksamkeit Leben eingehaucht haben.

Ohne euch alle wären der Podcast und dieses Magazin nicht möglich gewesen!

Danke, dass ihr dabei wart und dieses Projekt zu einem so besonderen Erlebnis gemacht habt. Wir freuen uns auf die Zukunft und wünschen euch alles erdenklich Gute auf eurem Karriereweg!

Euer Team des Karriere **Talk**

Impressum

Nach § 24 Abs 1 MedienG sind auf jedem Medienwerk der Name oder die Firma des Medieninhabers und des Herstellers sowie der Verlags- und der Herstellungsort anzugeben.

Medieninhaber und Herausgeber: Circle of Excellence Graz Studierendenförderungsverein, 8010 Graz, Universitätsstraße 15/F2, ZVR: 307227142, info@coe-graz.at
 Projektmitglieder: Philipp Axmann, Clemens Bader, Fabio Blaschke, Matthias Fischer, Patrick Fras, Jakob Gaugeler, Michael Hadwiger, Oliver Klappsch, Maximilian Korp, Patrick Krumpal, Anja Rothdeutsch, Leonie Sayer, Sebastian Schlag, Tabea Springer, Stefan Trbojevic, Robin von Iven, Isabel Walcher, Paul Wirth, Laila Zildžić, Sebastian Zlabinger
 Beratung Design: Atina Maurer
 Bilder: Alle im Magazin verwendeten Bilder wurden entweder von den Interviewpartner:innen bzw. den dahinterstehenden Unternehmen/Einrichtungen zur Verfügung gestellt oder stammen aus der Canva Pro Bibliothek und unterliegen den entsprechenden Lizenzbedingungen.
 Hersteller (Druckerei): Vistaprint B.V., Hudsonweg 8, 5928 LW Venlo, Niederlande

Grow your Career with us



Beyond Now is an international leading ecosystem orchestration and digital platform provider, powering organizations to launch new services at speed and grow revenue in an era of cloud, IoT, AI and 5G by utilizing our digital platform and SaaS BSS.

We're building our team with the best people, and that's where YOU come in:



Headquarters in **Raaba-Grambach** / other locations in London, Dublin, USA



Foundation year: **1989**



~180 people

Check out our open positions – Seniors, Juniors, Interns are welcome



SOFTWARE ENGINEER



SOFTWARE/SOLUTION ARCHITECT



IT ADMIN



PRODUCT OWNER



SCRUM MASTER PROJECT MANAGER



CLOUD ENGINEER



QUALITY ENGINEER

What's in it for you?



NO CORE TIME HOME OFFICE



MEAL VOUCHER



JOB TICKET



MODERN ERGONOMIC INFRASTRUCTURE



FREE PARKING



EVENTS & GIFTS



ONBOARDING & BUDDY



TRAINING & DEVELOPMENT

See what our team has to say about why they love working at Beyond Now:



[What's exciting about Beyond Now is] 'Working with bleeding edge technologies - using the latest technical solutions to meet customers' needs.'

(Manuel, Developer)



'Cliché to say, I know, but it's a really good, relaxed and flexible working environment.'

(Matic, Product Owner)



'[there are] Opportunities within [the] team to take on responsibilities and grow and succeed together'

(Sandra, Project Manager)



'You just need the will to learn and to develop and you will find your spot in the company.'

(Nusa, Documentation Engineer turned Quality Engineer)

Check out the way we work!

<https://www.beyondnow.com/en/company/careers/work-at-beyond/>

We are looking forward to your online application!



Contact:

Angelika Koelbl-Theussl
Johann Schreiner Straße 3, 8074 Raaba-Grambach
welcme@beyondnow.com



www.beyondnow.com

Apply now!



Auf der Suche nach einem Karrierebooster?

Infoveranstaltungen:

- 13. November 2024 (Excellence)
- 18. November 2024 (KFU – SZ 15.22)
- 20. November 2024 (online)

Was dich erwartet:

- **Coachings & soziale Fähigkeiten:**
 - Top-Vorbereitung für den Berufseinstieg
- **Kontakt zu Unternehmen:**
 - Workshops und direkter Kontakt zu unseren Partnern
- **Netzwerk:**
 - Plattform für Austausch und Vernetzung mit 400+ Alumni

Unsere Kooperations- und Netzwerkpartner:



Bewirb dich jetzt bis zum 24.11.2024

